

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.  
(Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12 1/2 Sgr.  
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 73.

Halle, Sonntag den 26. März  
Hierzu zwei Beilagen.

1865.

## An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Prämumeration auf das nächste Quartal (April bis Juni 1865) mit 1 Thlr. 6 Sgr. für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 1 Thlr. 12 1/2 Sgr. bei Bezeichnung durch die Königl. Postanstalten zu erneuern.

Fortdauernd werden Bekanntmachungen jeder Art von Behörden und Privatpersonen aufgenommen. Hiesige Bestimmungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere bisherige Zeitungs-Expedition am Markte auch ferner entgegen: auswärtige Bestellungen erfuchen wir bei den Königl. Postanstalten möglichst bald und unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallische Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage)

machen zu wollen.

Halle, den 22. März 1865.

G. Schwetschke'scher Verlag.

## Deutschland.

Berlin, d. 24. März. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Minister Anton Hiesberger zu Schiedstingen im Kreise Waldbroel und dem Arbeitsmann Christian Scheuen zu Steimelbagen in demselben Kreise die Rettungs-Medaille am Bande, sowie dem Corps-Auditeur des 2. Armeecorps, Justizrath von Normann zu Berlin und dem Corps-Auditeur des 4. Armeecorps, Justizrath Seeke zu Magdeburg den Charakter als Ober-Auditeur zu verleihen.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ist zu den sechs Anträgen der Budget-Commission ein neues Amendement von dem Abgeordneten v. Benda eingebracht (statt des 4. Commissions-Antrages), welches lautet: Das Haus wolle die Erwartung aussprechen, daß die Regierung möglichst bald die Befestigung des Zuschlags bei den Gerichtskosten, die Herabsetzung des Briefporto's und die Aufhebung des Salzmonopols in Angriff nehmen möge. — Zur Ergänzung des letzten Theiles unseres gestrigen Berichts schließen wir hieran folgende ausführlichere Mittheilung:

Abg. Niemann spricht für Antrag 2. Die Militärfrage ist der Grund aller dieser Uebel in unserer Verfassungsfrage. Eine Verbesserung kann nur dann erfolgen, wenn der König einen Gnadenakt vollbringt, wenn er die Gnade hat, dieses Ministerium zu entlassen und sich mit solchen Räten zu umgeben, welche der Krone und der Verfassung treu sind. Wenn mich ein Wetter um ein Stück Brod anfliehet, so gebe ich es ihm. Nun, wir sind hier auch Bettler und sprechen die Krone um diese Gnade an; hoffen wir, daß sie uns gewährt wird.

Abg. General-Major a. D. Stavenhagen spricht zu Antrag 2. Als ich den Etat und das Militärgesetz gesehen, habe ich mich gefragt, ob denn das ein faktischer Schritt zur Verständigung sein soll, welcher uns in der Thronrede angekündigt wurde. Und ich habe mir gesagt, daß dieser Schritt nicht zur Verständigung führt. Die Regierung muß sich doch überzeugen haben, daß schon die Vielheit gegen die Landwehr hätte dahin führen sollen, sie nicht auf den Kopf zu stellen. Uns sagt der Kriegsminister, wir wären doch gar zu conservativ. Wäre er es doch auch nur! Wenn der Kriegsminister sagt, es wäre bei einem Mittel an der Reorganisation das Ende Preußens zu erwarten, so muß ich das doch Reorganisationsfanatismus nennen. Das ist Phrasen. Preußens Wohlthun kann auch ohne Reorganisation bestehen, das ist meine feste Ueberzeugung. Der Kriegsminister wird mir doch zugeben, daß auch seine Reorganisation eine technische Stünbe haben könnte. An Preußens Ende ist nun und nimmer zu denken! (Beifall.)

Kriegsminister v. Roon. Wenn der Herr Vorredner gemeint hat, daß die Stärke der Armee nicht bestimmt werde durch die Stärke derjenigen Armeen, die uns einmal als Feinde gegenüberstehen könnten, sondern daß einer Reihe von anderen Erwägungen dabei Spielraum gelassen werden müsse, so hat er doch nur das Besondere gesagt, was ich am Montag in dieser Beziehung ausgesprochen habe. In dieser Beziehung war eine Belohnung oder Bestätigung meiner Ansicht durchaus nicht erforderlich. Wenn ich aber auch alle die Momente abrechne, die uns eine gewisse Heberlei genehig geben, so wird dennoch eine gewisse Stärke der Feldarmee unerlässlich sein, um der feindlichen Uebermacht zu begegnen, und es sind also die Ansichten über das, was nöthig ist in dieser ganzen Frage, durch seine Einwände in keiner Weise ausgeglichen. (Der Redner sieht durch Verleiche mit der älteren Armeereorganisation nachzuweisen, daß die durch die Reorganisation bedingte Stärke der Feldarmee nicht übertrieben sei.) Wenn der Vorredner die Frage stellt, ob denn durchaus gerade die jetzt verlangte Zahl diejenige sei, unter die man in keiner Weise heruntergehen könne, so verhält es sich damit wie mit der Forderung von Zahlen überhaupt. Es ist eine Zahl, welche begründet worden ist mit Rücksicht auf die unüberlegbare Erfahrung, die man gemacht hat. Ich glaube also, die Zweifel des Vorredners gegen die Bezeichnung dieser Zahlen werden die Ueberzeugung der Regierung nicht erschüttern.

Man hat ferner gemeint, die Friedens-Armee könnte doch auch bei einer geringeren Friedensstärke die Adress bilden für die künftige Feldarmee. Meine Herren, wer die Armee kennt, wird zugeben, daß sie eine große Volksschule nicht allein für die Waffen ist, sondern auch für viele andere nützliche Zwecke, und um die Last der Pflichten, die sie fordert, von den älteren auf die jüngeren Schultern zu wälzen, muß eine gewisse Zahl Rekruten jährlich eingestellt werden; es kommt daher nicht darauf an, daß man 194,000 Mann wirklich auf den Beinen hat, weil das eine Artzweck macht ist, sondern man braucht diese Zahl, um die Wehrkraft für den Krieg zu sammeln und vorzubereiten, — eine Vorbereitung, von der freilich der Vorredner und viele seiner Freunde meinen, sie könne in kürzerer Zeit bewirkt werden, als das Gesetz vorschreibt. Meine Herren, die Frage der Länge der Dienstzeit ist angeschlossen durch das Gesetz von 1814 und sie wird so lange entschieden sein (Arbeits), bis sich die drei Faktoren in dieser Beziehung über ein anderes Gesetz einigen. Es ist also ein Irrthum, die 3-jährige Dienstzeit als eine Weichenstein der Reorganisation hinzustellen, wie es der Vorredner gethan. Es ist das ein gefährliches Mißverständnis, weil es einen Schatten wirft auf die Reorganisation, den es nicht verdient. In der Reorganisation an sich liegen die Gründe für die 3-jährige Dienstzeit der ausgearbeiteten Armee Abbruch thätig. Ich kann überhaupt nicht begreifen, weswegen der Vorredner einmal von meinem „Reorganisations-Fanatismus“, wie er sich ausdrücken beliebte, und ein andermal von dem „revolutionären“ Charakter der Reorganisation gesprochen hat. Ich finde den einen Ausdruck ebenso unangemessen wie den andern. Mein Fanatismus besteht lediglich darin, daß dasjenige geschehlich geschehen werde, was nach meiner innigsten Ueberzeugung für das Land das dringendste Bedürfnis seiner Existenz ist. Wir haben nur die Landwehr, ein Institut fortgebildet, was zum Segen des Landes gewirkt hat und diese Fortbildung wird nach meiner Ueberzeugung noch zum weiteren Segen gereichen für das Land. Ich bin allerdings, wie der Vorredner angeführt hat, der Meinung, daß man ein Institut aus politischen Rücksichten nicht tadeln könne, wenn man nicht in der Lage ist, es durch ein besseres zu ersetzen. Aber ausgesprochen habe ich das bisher noch nicht, wie ich glaube, und ich acceptire daher auch nicht die, wie mir scheint, mit etwas zu viel Pathos vorgetragenen Ermahnungen des Vorredners. — Ich kann nicht umhin, hier noch einmal auf den Vortrag des Herrn Referenten zurückzukommen, um in Bezug auf den Punkt 3 derjenigen Ansichten auszusprechen, die ich für wesentlich und notwendig erachte. Der Referent sagt und wirft mir vor, ich habe die Aeußerungen einzelner Abgeordneten für hinreichend erachtet, um die Veröhnungsfeindlichkeit zu prognostizieren. Er hat dabei wohl übersehen, daß die Versicherungen gekommen sind aus dem Munde von Abgeordneten, denen man hier so gut, wie im Publikum, einen ledigen sehr bedeutungsvollen Einfluß auf die Entschlüsse der Majorität zuschreibt. Diese werden ja überhaupt — das ist doch keine Frage — in der Regel nicht hier veranlaßt, sondern schon in Fraktionsberatungen, die den öffentlichen Verhandlungen, so daß diese öffentlichen gewissemaßen nur der glänzende Mantel sind, um jene zu verhüllen. (Es war also nach meiner Auffassung doch wohl nicht zu tadeln, daß ich annahm, jener Einfluß werde auch in dieser ganzen Veröhnungs- und Kompromißfrage (Sensation) wiederkehren. Diese Annahme war um so gerechtfertigter, als sich bisher von keiner Seite innerhalb der Parteien der Majorität auch nur ein leiser Versuch erhoben hat, solchen Anschauungen entgegen zu treten. Der Herr Referent hat daher, wie mir scheint, nur die Gelegenheiten wahrzunehmen, um die objektiv jedenfalls unzureichende Beweismittel auszusprechen, daß die Regierung ihren Glauben an die Bedeutung jener Aeußerungen nur vorstehende, um damit ihre eigene Unversöhnlichkeit zu verhüllen, um den Land sagen zu können, die Schuld der Fortdauer des Konflikts liegt nicht an ihr, sondern am Abgeordnetenhaus. (Sehr wahr, sehr richtig.) Meine Herren! Um zu erkennen, daß die Tendenzen innerhalb der Majorität dieses Hauses keineswegs so durchschlagend sind, wie berichtet wird, dazu bedurfte es nicht jener Aeußerungen, die gestellt sind, wie die: mit diesem Ministerium keine Verständigung! Dazu darf die Regierung sich nur erinnern an die letzten Jahre der Veranagenheit. Der Konflikt ist geworden, die Klart ist erweitert und vertieft und, nachdem ursprünglich gewöhnlich nur über eine technische Frage Meinungsverschiedenheiten bestanden, hat das Abgeordnetenhaus seit den Neuwahlen von 1862 neue Ursachen des Konflikts hervorgezogen. Die Verhandlung über die Anträge des Vorredners beweisen am besten, daß der Klimax dieser verderblichen Stimmung, sich möglicherweise bis in's Unendliche fortsetzen



steigern kann, — beweisen, daß der Arm des Scheitels, mit dem die Fortschrittspartei oder ihre Führer den geistlichen verfassungsmäßigen Rechtszustand im Lande zu verändern trachten (lautes Murren und Widerpruch) immer länger wird (obso!); ich fürchte, meine Herren, so lange bis er bricht. (Große Unruhe.) Also mir scheint, es bedürfte dieser Neuerrungen gar nicht, um den Vertrauensmangel zu motivieren, den der Herr Minister als unbegründet bezeichnet hat. Dieser Vertrauensmangel, den die Regierung denen gegenüber empfindet, die dem Vorbericht in seinen Anträgen materiell abhürten, — er besteht für natürlich nicht auf die übrigen. Darum leidet die Regierung mit Recht einen entscheidenden Verstoß auf das Wort, das in Betreff der Vorberichts-Anträge in diesem Hause abgegeben werden wird. Herr v. Forstbauer hat ganz recht, wenn er sagt, daß diese Anträge im Hause noch nichts zu bedeuten hätten, sie seien noch nicht zum Beschluß erhoben; es solle eben darüber noch diskutiert werden, er hätte hinzufügen können, daß selbst, wenn die Anträge zum Beschluß erhoben wären, so würden sie immerhin noch keine Konsequenzen haben für unser Staatsleben (hört!), für die Fortdauer unseres Staatslebens, für die Aufstellung des Staats —; wenn aber das Wort dahin geht, daß die Anträge angenommen werden, so hat die Regierung darin offenbar ein Zeichen, ein sehr bedeutungsvolles, ein nicht zu verkennendes Zeichen, wozu die Majorität dieses Hauses steht (Unruhe), und das ist eben nichts anderes, als Nachterweiterung für das Haus (Murren und Widerpruch), Verringerung des verfassungsmäßigen Rechts des Königs und seiner Regierung (Widerpruch). Meine Herren, ich möchte wissen, wie anders etwa der Antrag zu verstehen ist und ich glaube mich in dieser Beziehung nicht zu irren. Ich will nicht fragen, wie ein Regiment mit solchen Zielen außerhalb des Hauses beurteilt werden würde. Im Hause sind ja die Herren nach der Verfassung zu allem berechtigt, was die Regierung bereitwillig anerkennt; aber nichts desto weniger empfindet sie auch die Verpflichtung, einem solchen Regiment entgegenzutreten. Die Herren haben den Vorbericht als einen Hinweis bezeichnet, auf welchem Wege die sogenannte Verfassung zu finden sei, d. h. die Herren haben gewisse Anträge gestellt und wollen damit zu verstehen geben, wenn die Regierung sich diesen Anträgen unterwirft, so werden wir darin ein Pfand haben, daß sie mit uns Frieden haben will. Meine Herren, das heißt nichts Anderes, als die Regierung solle sich den Bestrebungen nach Nachterweiterung, nach Veränderung unseres verfassungsmäßigen Zustandes unterwerfen. (Lautes Widerpruch.) Meine Herren, das wird nicht geschehen! Man giebt uns den Rath, diese Plätze zu räumen, um uns den neuen Pflichten des Privatlebens hinzugeben. Jeder Unbefangene wird begreifen, daß das wirklich ein sehr freundschaftlicher Rath ist, wie man dergleichen zu nennen pflegt. (Seiterfeit.) Sein Verlangen würde ja den Privatbezügen der Einzelnen vollständig entsprechen. Ich glaube das mit Grund annehmen zu können. Wer die Weisheit des Volkes des Ministeriales einmal gekostet hat, der wird sehr leicht zu der Meinung kommen, daß es sich überall weiser hört. Aber, meine Herren, darauf kommt es gar nicht an, sondern darauf kommt es an, daß kein Obermann eine ihm obliegende Verpflichtung aufgibt und in die Schanze schlägt, ohne höher zu sein, als er sie Sünden übergeben kann, in denen dieser Verpflichtung in gleicher Weise wird Genüge geschehen. (Unruhe.) Eine persönliche Pflicht darf man nicht aufgeben, um seiner Privatliebe zu weichen. Auf welcher Seite des Hauses sollen denn die Nachfolger dieses Ministeriums zu suchen sein? (Unruhe.) Meine Herren, Sie wissen, die Verfassung nicht dem Könige das Recht, seine Rathgeber zu wählen, Niemandem Anderem. Sie sagen, dieses Ministerium kann dem Könige nicht möglich sein, wenn es nicht das Vertrauen der Majorität des Abgeordnetenhauses hat (Sehr richtig! Auf: „des Landes!“). Diese beiden, wie es scheint, nicht immer verfährenden Prinzipien stehen einander gegenüber. Wenn Se. Majestät der König Vertrauen zu den Intentionen der Majorität dieses Hauses hätte, so würde er wahrscheinlich uns längst entlassen haben und Minister aus Ihren Reihen gewählt haben. Hat er das nicht gethan, so glaube ich, ist der Schluß erlaubt, er hat dieses Vertrauen nicht. Soll nun, um irgend einer konstitutionellen Theorie willen, der König gewonnen werden, sein gutes verfassungsmäßiges Recht aufzugeben? (Unruhe.) Die andern Parteien des Hauses würden ja, wie ich zugebe, größere Chancen haben; allein wäre nicht bei ihnen ganz derselbe Fall, der gegenwärtig stattfindet? Sind sie denn im Besitz der entscheidenden Mehrheit, des entscheidenden Gewichts für alle Verhandlungen und für alle Fragen, die zwischen dem Lande und der Regierung schwelen? Ich glaube, es ist kein Bewußtsein so hart, um das sagen zu können. Es bleibt also in der That nichts übrig, als die Aufrechterhaltung des verfassungsmäßigen Rechts des Königs, und die Minister werden nach meiner Auffassung stets Ehrgefühl genug haben, um nicht den König zu nöthigen, daß er seine Rathgeber jenseits aus einer Partei, der er nicht vertraut. (Große Unruhe und Sentation.) Es giebt keine Partei in diesem Hause, auf welche beide Kriterien passen. Das erklärt unser Verbleiben im Amt, nicht ebrigeigete Abtritte, noch weniger Rücksichten für Wohlleben und Einfluß. Wer diese beiden Kriterien zu vereinigen weiß, der wird jedenfalls das (St. des Columbus) gefunden haben: aber ich meine, der gesammte Witz der Herren reicht dazu nicht aus. (Unruhe.) Sie sagen, nach einer solchen Erwägung, und zwar mit einigem Recht: die Regierung hat dabei die Pflicht für eine andere Vertheidigung zu sorgen, d. h. das Haus aufzulösen. (Sehr richtig.) Das ist ebenfalls vollständig korrekt nach einer konstitutionellen Theorie; allein, meine Herren, die Sache steht doch nicht so einfach, wie Sie glauben. Die Regierung weiß, die Regierung kennt und fühlt sehr wohl die Bedeutung der Parteipolarisation, deren ich die Majorität dieses Hauses errent, die Regierung weiß, wieviel diese Einrichtungen, um zu erweisen, daß bei der gegenwärtigen Lage der Gesetzgebung (hört, hört, große Bewegung) der Kampf gegen diese Parteienkonstitution nur ausgesetzte Ausflücht darbietet. (Sehr, hört!) Ich das Gesetz nicht Mittel finden wird, um während in diese Parteikonstitution einzugreifen (hört, hört!) das wird die Seele lehren! (Große Aufregung.) Was nun, meine Herren? Die Frage ist jedenfalls gerechtfertigt. Soll die Regierung nach einem neuen Neptun suchen, um den Wachen venizianen Charakter zu geben, der den Interessen des Landes nach ihr vernünftigen Ueberzeugung mehr entspricht, als der bisherige Ausdruck dieser Wachen? Nein, meine Herren, das hat die Regierung eben nicht gewollt und sie will es bis heute noch nicht (Auf: „heute!“), sondern die Regierung hat gemeint, es sei ihre Pflicht, Ihnen noch einmal an's Herz zu legen, daß eine Verständigung, eine Ausgleichung dieses leidigen Konflikts herbeigeführt werde, wozu ich nach den Erfahrungen in diesem Hause allerdings wenig Hoffnung habe. Die Regierung hat das aber versucht und geglaubt, den Versuch noch einmal machen zu müssen, und darauf die Antwort durch den Bericht und den Vorbericht bekommen. Nun, meine Herren, unter diesen Umständen stehen wir allerdings in einer sehr bedenklichen Alternative. Sie wollen le tout pour le tout, Sie (große Unruhe) — ich will nachher gern den Herren Nachbarn das Wort abtreten, im Augenblicke habe ich es aber — Sie versuchen es, wie weit Sie mit den erweiterten Ansprüchen gelangen, versuchen es, welche Konfessionen die Regierung im Hinblick auf die Bedeutung des bestehenden Konflikts etwa machen könnte und machen würde. Die Regierung will sich an die Verfassung halten in jeder Beziehung; die Regierung hat auch noch niemals irgend ein Wort gesprochen darüber, daß sie den berechtigten Populaten der Verfassung nicht Rechnung tragen wollte, das das waren Voraussetzungen, die man uns innewirft. Die Regierung steht bis zu diesem Augenblicke in der entschiedenen Intention, den Wünschen Sr. Majestät gemäß den verfassungsmäßigen Zustand zu reetablieren, soweit er altert ist. Dazu müssen Sie die Hand bieten, aber nicht Vorklänge machen, welche zu dem geraden Gegenheil führen. Meine Herren, wenn Sie das verschmähen, dann steht allerdings die Frage auf einem ganz andern Plane (hört!), dann handelt es sich nicht mehr um eine Rechtsfrage, es handelt sich dann um eine Grenzfrage! Nun wählen Sie! (Große andauernde Bewegung.)

Hg. Graf v. Culenburg spricht für den Wagener'schen Antrag und gegen die Kommissionsanträge, welche weiter nichts bezwecken sollen, als jetzt zu agitieren, wo die Majorität des Hauses die Majorität im Lande für sich zu verlieren fürchte. Von den Kommissions-Anträgen kann man auch nur sagen: viel Geschrei und wenig Balle.

Hg. v. Bismarck: (In dem Augenblicke, in welchem der Redner die Tribüne bestiegt, verläßt der Kriegeminister den Saal, in den er jedoch nach einigen Minuten zurückkehrt, um ihn nach kurzer Frist wieder zu verlassen.) Wie die Anträge dieses

Hauses beschaffen sind als Ausdruck der Verständigung, die es sucht, ebenso darstellerisch ist auch das Verhalten der Regierung in den letzten Tagen. Und da muß ich konstatieren, daß der Sr. Kriegeminister in dem Moment den Saal verläßt, in welchem er sieht, daß ein Mitglied der Opposition, die er mit den härtesten Waffen angegriffen hat, die Tribüne betritt. Wobin soll es kommen, wenn man sich an dem Orte, wo man aneinander kommt, mit Vorwürfen überhäuft, und der Sr. Minister, nachdem er den Vorzug gehabt hat, ohne Unterbrechung sprechen zu dürfen, sich der Widerlegung durch Abweilen entzieht? Der Sr. Finanzminister hat vor einigen Tagen gesagt, daß man sich über das Budgetgesetz verständigen müsse und daß das eben die Verständigung sei, und die es sich handele, wenn er dies auch nur in sehr oberflächlicher Weise ausgeführt hat. Aber dann liegt es doch zu Tage, daß das Haus auf demselben Wege zu demselben Zwecke seine Anträge stellen darf, über die die Regierung nicht in Verhandlung treten will. Mein Antrag weiß ja speziell darauf hin, wie die Verständigung durch Besorgung der Anträge der Kommission bei der Revision des Staats zu erreichen ist. Der Sr. Kriegeminister hat gesagt, in jeder Beziehung habe ich der Regierung gelobt, daß die Regierung auch ohne das notwendige Budgetgesetz alles ausführen zu können. Offenbar hatte er bei dieser Versicherung Reservationen, gewisse Bedenken im Sinne, daher er auch von „Mittelstufen“ des verfassungsmäßigen Zustandes spricht; denn was retabliert werden kann, muß doch verloren gegangen und nicht „in jeder Beziehung“ vorhanden sein. — Wenn die Herren Conservativen meine Versicherung, daß der Ministerial-Gesetz den finanziellen Kräften des Landes angemessen sein müsse, zu ihren Zufriedenheiten benutzt haben, so möchte ich Sie doch warnen, von den finanziellen Zuständen, die wir augenblicklich haben, einen Maßstab heranzuziehen, wo es sich um dauernde Einrichtungen handelt. Die Regierung hat selbst anerkannt, daß große Bedürfnisse vorhanden sind, die noch nicht befriedigt sind, und wenn Sie doch zugeben müssen, daß die Anträge des Ministerial-Gesetzes und die Befriedigung dieser dringenden Bedürfnisse schlechterdings unvereinbar sind. — Nun, m. H., der Sr. Kriegeminister findet in dem Antrag 6 der Resolutionen neue Angriffe auf die Rechte der Krone, welche die Ausübung unmöglich machen. Aber was würde das Haus, wenn es diesen Antrag annimmt, anders verlangen, als was ihm nach Artikel 109 der Verfassung zusteht, nämlich die Regierung aufzufordern, die Initiative zur Einbringung eines Gesetzes zu erproben, durch welches die bestehenden Steuern abgeändert werden. Ein Angriff auf die Prätrogative der Krone würde es sein, wenn das Haus den Versuch macht, die Krone zu zwingen, wozu es in der That doch nicht die allergeringsten Mittel hat. Ich muß es ausdrücklich zurückweisen, daß durch die ganz verwerrenden Ausführungen des Sr. Kriegeministers die Meinung verschärft wird: der Antrag 6 enthalte irgend etwas, wodurch die Prätrogative der Krone angegriffen werden. M. H.! Das dieses Haus nicht auch früher schon die Regierung gebeten, zur Erläuterung dieses oder jenes Gesetzes die Initiative zu ergreifen? Und nicht es nicht der Regierung zu, nach ihrem Verlangen auf einen solchen Antrag einzugehen oder nicht? Und ist es nicht ein Recht dieses Hauses nicht bis, sondern jedes Staatsorgans, solche Anträge wieder und immer wieder zu wiederholen? Und haben wir dies nicht etwa für den Weg, durch welchen endlich die Minister und die Krone gewonnen werden müßten, unsere Ueberzeugung zu theilen? Wenn (zum Ministerial-Gesetz) was dem Ministerial-Gesetz — Minister der Redner — Sie denken, daß es eine Remise in der Gesetze giebt, von der Sie freilich nur die mystische Vertheidigung haben, die auf den — Sinn — nicht verweist, wenn Sie also denken, daß es eine Remise giebt und sie es selbst in dieser mystischen Form, dann will ich dies darauf hinweisen, daß im Herzen des Volks eine fortwährende Entweidung sich vollzieht und daß, wenn Sie es zum Grunde treiben, in irgend einer Form einmal eine Stimme wird hervorkommen (Lautes Beifall). Denken Sie daran, daß es eine nachwachsende Generation giebt, die nicht nur eines Tages diese Sätze, sondern auch Garantien verlangen wird, um sich gegen jede Auslegung von den Prätrogativen der Krone geschützt zu wissen (Anhaltendes Bravo!). Das uns betrifft, uns sprechen Sie nicht mit der Drohung des Bruchs, wir bleiben fest im Herzen und wir wissen, daß wir uns zu allen Zeiten wiederfinden, wenn es gilt, das verfassungsmäßige Recht des Landes zu vertheidigen (Lautes, anhaltendes Beifall).

Abgeordn. Dr. Simon: Der Herr Kriegeminister sagt uns, er sehe sich von der Anstaltlichkeit fern, in das Privatleben und opfere die Schmach seiner Pflicht. Ich habe geglaubt, daß die Hoffnungen für unser Vaterland und die Eingebung an sein Wohl länger und mehrdiger sind. Aber von uns den Neigungen seines Wortes folgen wollte, der hätte gewiß längst den Rücken dieses Landes wie früher den Rücken gegeben, als die Minister es ihren Stühlen thun mochten. (Sehr wahr!) Es hat aber auf hart kommen müssen, bis ich mich entschlossen habe, in dieser Debatte das Wort zu nehmen. Aber wer zu den vollkommen willkürlichen unvernünftigen Deutungen, welche der Kriegeminister den unmöglichen, noch zu lassenden Beschaffen dieses Hauses aufträgt, schweigen wollte, der würde sich zum Complicen seiner Schuld machen und das habe ich nicht gewollt. (Beifall.) Ich habe die Anträge ernstlich geprüft und über das enorme Ansehen derselben nachgedacht — auf den Gehel des Herrn Kriegeministers komme ich nachher — Sie verlangen höhere Ausgaben, als sie die Regierung selbst aufstellt und es nicht fraglich, ob dies nicht mindestens außerhalb der constitutionellen Schablone liegt. — Aber ist es nicht die alte unconstitutionelle Praxis, die Bedürfnisse des Landes zu leugnen oder zu ignorieren? Hat es nicht der Abolitionismus dadurch möglich gemacht, nach ein volles Ministerialgesetz hinreichend zu bebauen, nachdem er sich im Jahre 1815 selbst als abgethan und unbrauchbar bekannt hatte? Ihre Anträge wollen eine Unterbrechung der Lage und das hat noch nie geschah. Wenn das Budgetrecht des Hauses nicht das elende Postenpiel sein soll, wozu es der Finanzminister neulich hier ausgegeben hat, so würde ich nicht, was sinnlos wäre, als an anderem Budgetrecht zu zweifeln, wir bedürfen keiner Umformung unseres Budgetrechts, man soll es nur lassen, wie es ist. So aber bleibt nur folgender Satz übrig: „Die Ausgaben werden jährlich auf Grund eines Staatsetzgesetzes festgestellt oder — ohne ein solches (Seiterfeit). Darüber, ob der erste oder der zweite Fall eintritt, entscheidet die Regierung (Seiterfeit), welcher, wenn ich ihn recht verstanden habe, der Herr Finanzminister das Recht beilegt, das Budget zurückzuweisen, auch wenn es keine Käufer des Landtags angenommen haben. (Zusammung.) Der Satz läßt sich nicht widerlegen, eben so wenig wie sich eine Kugel umwerfen läßt, die liegt schon. Ich weiß nicht wie man einem Hause, außer einem Irenkauf, zumuthen kann, mit den übrigen Gesetzgebungs-Factoren niemals zu vereinbaren. Ist es möglich, daß Menschen bei vollkommenem Gebrauch ihrer Sinne Behufe ihrer Budgetberatung eine Volksoberleitung solcher Verfassung gegenüber für notwendig erachten könnten? Ich bin bereit, zu zweien oder wie vielen von Ihnen die Festlegung meines Privatdausbaues zu überlassen, können Sie zu, auf, wo nicht, dann nicht, und ich thue doch was ich will. (Seiterfeit.) Dabei ist nur der Unterschied, daß ich meine Ausgaben von meinem Gelde und die Regierung die irdigen von dem Gelde des Landes da freisetzt (sehr wahr! sehr richtig!). Die Regierung sagt, nur wenn sie mit uns und dem Herrenhaufe über das Budget einig ist, kann dasselbe zum Gesetz werden; wir sagen: „Wenn Ihr über einen Thaler disponieren wollt, so müßt Ihr ein Gesetz haben, und dies Gesetz bekommt Ihr nur von uns.“ Vom 25. Januar v. J. bis zum Jahresabschluss ruhte die Regierung auf den Vorbeeren der Ministervereinbarung des Budgets, obwohl sie 340 Tage zur Vereinbarung übrig hatte. Sollten wir vor selbst nach Paris in kommen oder ist es Jemand eingeleitet, uns zu rufen? Stimmt es mit dem Wunsche nach Vereinbarung, wenn man sieht, daß man sie mit dem einen der Factoren nicht erreichen kann, und doch keine Veränderung mit demselben vornehmen (Sehr richtig!) Als wir uns vor 12 Jahren in lebhaften Verfassungskämpfen befanden, die aber weitaus nicht den ersten Character und die tiefe Bedeutung des jetzigen Konflikts hatten, da sprangt mich die Neugier einer mehrheitlichen Autorität über die Gefahren der chronischen Krankheiten im Gegenjaß zu den acuten. Redner versetzt ein Citat.) Wer den Zustand eines hiesigen Chronischen Leidens oder das Land herausbeschreibt, verliert den Namen einer Regierung oder auch nur den Namen einer Partei? Nein, meine Herren, das ist das Thun einer Partei, einer Secte, die den Staat zu einem Mittel für ihre Zwecke herabwürdigt. (Sehr wahr! Beifall.) In



allen Parteien des Hauses sitzen Männer, welche den Ausgleich ernsthaft wollen, aber auch für die Verhängung gibt es eine Grenze: Denn von dem uns anvertrauten Besatzungsrecht darf auch nicht ein Tüchlein verloren gehen. Es gab einen Ausweg in der Richtung des Friedensstandes der Arme: statt ihn zu ergreifen, hat man die Prognose der Krone bis zur Garnitur verzerrt und das Haus auf die Militär-Areelle und den speziellen Militär-Stat verdrängt, welche beide in mir die Ueberzeugung erweckt haben, daß die Regierung eine Ausgleichung um keinen Preis will. (Sört! Sört!) Der Redner geht nun zu den von den Freunden der Regierung mit Vorliebe gerühmten Erfolgen in der auswärtigen Politik über, und erklärt, daß er die Anwesenheit in tiefer Seele verabscheue. Durch die Erwerbung Deutschen Landes ohne die Zustimmung seiner Vertreter verfühle man sich an dem Genius Deutscher Nation. Auf das Steuerbewilligungsgesetz übergehend, sagt der Redner: Wir diesem Recht beginnt erst unsere wirkliche und wahre Verantwortlichkeit, es erhebt uns über den Charakter bloß beratender Versammlungen, es ist der Beschluß, von dem der Ausgang unseres Schicksals abhängt. Seit zu Tage geht es keinen jährlichen Etat von 150 Millionen mehr ohne die volle Zustimmung der Landesvertretung. Das Jahr 1848, aus dem unsere Verfassung stammt, war für Verfassungen kein besonders günstiges; aber wer da glaubt, leicht mit der Befassung fertig zu werden, wird bald vor einer andern stehen, die jener wenig gleichen wird. „Der neue Lenz bringt neue Saaten mit“ — stehen, die jener ersehen kann beide es schäfer wieder. Ich besinne mich zu dem Streben nach Machtweiterung, das der Kriegsminister dem Hause zum Vorwurf macht. Denn das bloße Ausgabe-Bewilligungsgesetz genügt ihm nicht, um seine Macht erfüllen zu können. Die Minister überschätzen nicht ihre Einsicht, aber ihre Aufgabe. Sollte die Regierung in der Neorganisationsfrage den Zeit der Reife gefunden, so darf sie doch nicht dies Werk im jeden Preis, auch um den Preis des Reiches ins Leben rufen wollen. Sie kann es nur mit uns, mit den Mitteln, die wir gewähren. Der Kriegsminister hätte sich bestimmen sollen, zu sagen, wir spielen tout pour le tout! Man kann gedrängt werden über seine Grenzen hinauszuweisen, zumal wenn man mit einer Regierung zu thun hat, bei der sich der Wind zwar nicht alle Tage, aber alle Wochen einmal dreht, mit Ministern, die einmal die Auskunft versagen, ein anderes Mal ihren Commisjar desavouieren. Wir verlängern den Sessel, bis er zerbricht, sagt der Herr Kriegsminister. Ich weiß dafür, daß jeder Krieg zu Wasser geht, bis er bricht. (Laut anhaltender Beifall.)

Nach einer Entgegnung des Kriegsministers, welche wir bereits in der Beilage zur gestr. Nr. mitgeteilt, folgten eine Reihe persönlicher Bemerkungen. Ue. Dr. Löwe stellt den Antrag, da viele Mitglieder des Hauses den Kriegsminister möglichst falsch verstanden haben könnten, die nächste Sitzung erst dann anzuberaumen, wenn der stenographische Bericht der Rede desselben im Druck erschienen wäre. Der Antrag wird abgelehnt, da der Präsident erklärt, den Druck der Rede schleunigst veranlassen zu wollen. (Der Bericht der heutigen Sitzung folgt in der ersten Beilage.)

Ueber die Stellung des jüngst verstorbenen Generals v. Bonin zur Reorganisationsfrage sind bekanntlich verschiedene Ansichten und Gerüchte verbreitet. Der Kriegsminister v. Roon hat sich jüngst darüber ausgesprochen, ohne vollständig aufzuklären und doch könnte es nur ersichtlich sein, hierüber die volle Wahrheit zu erfahren. Einen weitem Beitrag will die „Volkstz.“ geben, indem sie folgende Zuschrift von „vollkommen glaubwürdiger Seite“ mittheilt. Leider ist die Quelle nicht näher angegeben. Die Zuschrift lautet:

Herr Redacteur! Sie haben im Leitartikel vom 18. März d. J. dem verstorbenen Kriegsminister, General v. Bonin, einen ehrenvollen Nachruf gewidmet, weil er den Rath seiner Ueberzeugung hatte und sein Amt an seine Ueberzeugung knüpfte. Da nun gerade jetzt die Stellung des Herrn v. Bonin zum Conflict vielfach erörtert worden, so ist es vielleicht an der Zeit, noch mehr Licht über jene Vorgänge zu verbreiten. Ich hätte die Ehre, Herrn General v. Bonin im Jahre 1860 in Kissingen vorgestellt zu werden, und nachdem ich zuvor seine Genehmigung mit ausdrücklicher dazu erbeten hatte, ließ er sich in ein Gespräch über die sogenannte Militärfrage einlassen. Er erklärte, daß er sich auf das Bestimmteste gegen eine dreijährige Dienstzeit ausgesprochen habe und die zweijährige Dienstzeit vorkäme; als aber an einem bestimmten Tage von Seiten des Militärkabinetts in ihm gedrungen wurde, die dreijährige Dienstzeit durchzuführen, habe er gesagt: „wenn der Minister des Innern Reichen genug und der Finanzminister Geld genug zur Durchführung der Maßregeln habe, so könne er von mir keinen technischen Standpunkt aus sich nicht wohl gefallen lassen; man möge also die beiden besprochenen Hofportminister fragen. Statt aller Antworten aber er binnen 24 Stunden seine Entlassung als Kriegsminister erhalten.“ In der damals eben beendeten Landtags-Session war es vorgekommen, daß das Herrenhaus bei der Gesetzesvorlage über Aufhebung des Verbots von Zeitaufgeschäften die Herren Banquier Wendelsohn und Gelpke als Sachverständige abgehört hätte, vorgeföhrt, weil im Hause selbst es an competenten kaufmännischen Autoritäten fehle. Auf ein an Herrn v. Bonin gerichtete Frage, ob falls das Abgeordnetenhaus über die Frage der zwei- oder dreijährigen Dienstzeit, in ähnlicher Weise sachverständige Urtheile von competenten Personen sich erbitten sollte, er bereit und im Stande sein würde, in seiner damaligen Stellung als commandirender General in der Rheinprovinz, sein Urtheil über die Einräumlichkeit der zweijährigen Dienstzeit auszusprechen, sagte er mit voller Bestimmtheit: „ich würde dies nicht nur ganz unbedenklich thun; ich würde eine solche Aufforderung Seitens des Abgeordnetenhauses sogar für eine Satisfaction halten, die man mir, den Ministern des Innern und der Finanzen (Herrn Graf v. Schwerin und Herrn v. Patow) gegenüber, noch immer schuldet.“ Ich habe diese Unterredung sofort niedergeschrieben und sie, da ich dazu gerade ausdrücklich ermächtigt war, einigen Freunden mitgetheilt. Wenige Wochen darauf, in den ersten Tagen des Juli 1860, traf ich ganz zufällig mit Herrn v. Bonin in Köln in demselben Hotel zusammen. Nach eingeholter Erlaubnis stellte ich ihm den damals schon Abgeordneten, Herrn v. R., vor. Die Unterredung aus Kissingen wurde wiederholt aufgenommen, und hier erklärte Herr v. Bonin, uns beiden gegenüber, seine frühere Aufassung dahin: „er habe den Abschied binnen 24 Stunden bekommen, und sei durch den General v. Manteuffel gestützt, der dem Prinzen vorgeföhrt, daß er, Herr v. Bonin, ein Parlamentsherr gründen wolle.“ Ich citire, um gewissenhaft zu sein, die Worte nach einem Briefe, d. d. Köln, 7. Juli 1860; die Aeußerung war Tags zuvor, am 6. Juli, geschehen.

Die schon im telegraphischen Auszuge mitgetheilte Aeußerung der ministeriellen „Provincialcorrespondenz“ über den Generalbericht des Budgets lautet wörtlich: „Die Wünsche, welche der Generalbericht äußert, mögen ja zum Theil ganz beachtenswerth sein; aber jeder im Hause weiß, daß deren Erfüllung im Staatshaushalte für 1865 nicht möglich ist, ohne die wiedergewonnene Ordnung der Finanzen von neuem zu gefährden und zu untergraben. Wenn man daher, wie es in dem Generalbericht geschieht, dennoch eine Umgestaltung des Etats für 1865 nach jenen Forderungen beantragt, so spricht man wiederum etwas aus, was man im Ernste gar nicht will, noch wollen kann. Nun denn — es ist die Schuld des Abgeordnetenhauses selber, wenn es sich nach der Durchberatung seines Generalberichts voraussichtlich in einer sehr peinlichen Lage befinden wird: es wird sich zu entscheiden haben zwischen der Berathung des Staatshaushaltes, wie er vorgelegt

ist und wie es ihn zunächst eben nicht berathen wollte, und zwischen der Ablehnung jeder Berathung, d. h. der Nichterfüllung seiner klaren, verfassungsmäßigen Pflicht.“

Schon wieder wird uns ein Verlust gemeldet, der die künstlerischen Kreise betroffen hat. Professor K. B., der Schöpfer der Amazonen-Gruppe, ist heute Morgen vom Schlagfluß getroffen, todt im Bette gefunden worden.

Die gestern erschienene Nummer der „Berliner Gerichtszeitung“ ist von der Polizei mit Beschlag belegt worden.

Das „Dresdener Journal“ erklärt es jetzt officiös für eine Unwahrscheinlichkeit, daß die Sächsische Regierung die Beschlagnahme der Köckelschen Schrift in Berlin beantragt habe; diese Beschlagnahme sei ohne ihr Zuthun erfolgt. „In Sachsen selbst“, sagt das Blatt, „hat man es vorgezogen, die Schrift ungehindert der öffentlichen Beurtheilung freizustellen.“

**Karlruhe, d. 21. März.** Von Konstanz, also urkatholischer, aber von „josephinischen Ideen angeflecktem Boden“ aus ist eine Bitte an den Erzbischof gerichtet worden, worin man ihn in den ehrerbietigsten Formen ersucht, durch die Macht seines hohen Amtes dem künftlich hervorzurufenen und geschürten Zwiepalt ein Ende zu machen. Die Unschicklichkeit der Kurie auf dem Gebiete der Politik wird daher in zarter Weise nur bezweifelt und namentlich das gegen den Landesherren eingehaltene Verfahren der Bestürmung mit Abordnungen für eine Verletzung der dem Staatsoberhaupt schuldigen Ehrfurcht erklärt. Gleichzeitige hat man eine Dankadresse an das Staatsministerium gerichtet. Beide Schriftstücke sind nur von Katholiken unterzeichnet. Die Kurie, welche sich zum Voraus amtlich gegen die Berechtigung einer solchen Bitte an den Erzbischof ausgesprochen hat, wird wohl durch starke Entgegnung diesem ihr höchst unbequemen Witzguch zu steuern versuchen.

### Schleswig-Holsteinische Angelegenheit.

Die Vertreter Oesterreichs und Preußens am Bunde sind nun wieder nach Frankfurt zurückgekehrt, und, wie es scheint, werden jetzt die Mittelstaaten ihre Antragskomodie beginnen. Der Antrag wird wahrscheinlich Preußen und Oesterreich ersuchen, über die Lage der Verhandlungen wegen der Herzogthümer Auskunft zu geben und die Entscheidung zu beschleunigen. Wie die „K. Z.“ hört, war man in den letzten Tagen noch nicht mit der Schlussredaction fertig, denn man giebt sich Mühe, den Antrag so faust als möglich zu machen. Man glaubt auch, daß Baiern denselben vorher in Berlin mittheilen würde. Das scheint mit der Angabe des Preussischen officiösen Correspondenten übereinzustimmen, daß Hr. v. d. Pfordten sich neuerdings den Preussischen Forderungen günstiger zeige. Auch der Kreuzzeitung wird von mehreren Seiten bestätigt, daß Hr. v. d. Pfordten in neuerer Zeit „gegenüber dem unverständigen Drängen einzelner mittelstaatlicher Politiker zu einem schroffen Auftreten gegen Preußen eine sehr gemäßigte und verständige Haltung beobachtet.“ Der Antrag soll daher auch hauptsächlich von Hr. v. Buntz betrieben worden sein. Der Oesterreichische Officiöse in der „H. B. H.“ will freilich von dieser Wendung des Hr. v. d. Pfordten nichts wissen. Oesterreich, heißt es, wird sich wahrscheinlich bei dem Antrage der Abstimmung enthalten, vielleicht aber in späteren Erklärungen seinen Standpunkt erörtern.

Der wiener „N. Fr. Pr.“ zufolge spricht man in dortigen politischen Kreisen von dem Vorhange eines Mittelstaates, als welcher Hannover bezeichnet wird, wonach der österreichisch-preussische Mißbehag in der Weise geregelt werden soll, daß Oesterreich definitiv von Holstein-Lauenburg und Preußen definitiv von Schleswig Besitz ergreift. Oesterreich würde dann seinen Besitz auf den Erbprinzen von Angulenburg übertragen, der auf diese Weise wenigstens als Herzog von Holstein-Lauenburg installirt werden könne. Das genannte Blatt bemerkt dazu: „Ganz abgesehen von dem Länderschacher, der dabei getrieben würde, wäre die Durchführung des hannoverschen Antrages eine Halbtheil, die Niemand befriedigt. Oesterreich würde damit den Boden der Bundespolitik verlassen und das Annerionsprinzip durch die That sanktioniren, der Angulenburg würde Herzog nicht kraft seines Rechtes, sondern aus Opportunitätsgründen, und Preußen würde in keinem Falle mit Schleswig zufrieden sein und dem Herzog doch seine bekannten Bedingungen aufzwingen. Wenn schon Annerion zugestanden werden soll, dann lasse man sie lieber ganz geschehen. Eine derartige Halbheit, ein solcher fauler Kompromiß führt zu gar nichts. Preußen ginge übrigens darauf auch gar nicht ein und mit Recht; denn gewährt man ihm die halbe Annerion, so fällt der prinzipielle Grund, weshalb man ihm die ganze verweigert. Gegner, die sich mit solchen Projekten tragen, wären überdies nicht ernsthaft zu nehmen, und könnte der erwähnte Vorschlag niemals ernstlich in Betracht gezogen werden, so würde das nur beweisen, daß die Bismarck'sche Politik in den Herzogthümern alle Aussicht hat, auf keine ersten Hindernisse mehr zu stoßen. Noch einige Zeit Geduld, und nachdem man ihr einen Theil zugestanden, würde man ihr auch das Uebrige gewähren müssen. Insofern könnten wir in dem erwähnten Antrage eines Mittelstaates nur eine Brücke erblicken, über welche hinweg die Mißbehag zur Annerion hindermarschiren.“

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin vom 21. d. berichtet: Es bestätigt sich, daß Oesterreich in seiner letzten Depesche für Oesterreichs aus dem Friedensvertrage sich ergebende Ansprüche Compensationen und Aequivalente in Aussicht nimmt, so wie Preußen für seine Ansprüche die bekannten Forderungen aufstellt. Man versichert mit Bestimmtheit, daß die Worte Compensationen und Aequivalente in der Depesche sich vorfinden; aber Oesterreich hat nichts formulirt und sämtliche Angaben über den Gegenstand der von Oesterreich bedingungsweise gewünschten Entschädigung beruhen selbstverständlich nur auf Vermuthung.



## Bekanntmachungen.

# Das Gold- und Silberwaaren-Lager von W. König, gr. Berlin Nr. 13,

ist für diese Saison mit allen Neuheiten in bekannter Preiswürdigkeit ausgestattet, unter denen sich namentlich sehr empfehlenswerthe Sachen für Confirmanden befinden.

Wiederholt vorgekommene Irrthümer so wie mehrfach an mich gerichtete Anfragen veranlassen mich zu der Anzeige, daß ich nach wie vor sowohl neue Anlagen als auch Reparaturen aller Arten Brunnen-, Pumpen- und Röhrrarbeiten ausführe.

Halle, den 22. März 1865.

Alb. Zabel, Zimmer- und Röhrrmeister, im „Fürstenthale“.

## Eduard Bendheim,

Nr. 1 Leipzigerstraße Nr. 1, in der alten Post.

Einem geehrten Publikum empfehle ich mein großes Lager

**Confirmanden-Anzüge** v. 7—11 Jhr., Frühjahrs-Anzüge v. 10 Jhr.,  
feine Tuch-Röcke u. Fracks v. 6½—10 Th., Buchst. Hofen v. 3—5 Th.

Bestellungen werden ohne Preiserhöhung binnen 24 Stunden prompt effectuirt.

## Adelsdorfer freres, Rue de Trévise 17, Paris.

Commissions-Geschäft in französ. Manufactur- und Kurzwaaren. Billige Bedingungen. — Nähere Auskunft ertheilt **Carl Louis Buhle in Leipzig.**

## Meubles-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin

der

vereinigten Tischlermeister zu Halle a/S.,

Anbau des rothen Thurmes, rechts der Hauptwache,

empfehlen ihr auf's Reichhaltigste ausgestattetes Lager von Mahagony, Birken und andern Holzarten, und versprechen bei solcher Arbeit die billigsten Preise.

Das Neueste in acht Wiener Meerscham-Cigarrenspitzen und Pfeifchen, Noaven, Engländer, Phantasia-Gruppen u. s. w. darstellend, empfiehlt in reichhaltiger Auswahl unter Garantie der Echtheit die Parfümerie- und Galanteriewaaren-Handlung von **A. Böhme**, Leipzigerstraße 5.

## Berliner Reform.

Diese täglich in der Stärke von 1½ bis 2 Bogen erscheinende Zeitung, redigirt von **Dr. Guido Weiß**, vertritt auf politischem Gebiete die Grundsätze und Ansprüche der Linken der Fortschrittspartei, mit deren hervorragendsten Persönlichkeiten sie in Beziehung steht. Auf socialem Felde widmet sie den Erscheinungen zumal der Arbeiterwelt eine ernste Aufmerksamkeit und prüft sie am demokratischen Principe, nicht voreingenommen für oder wider irgend Einen der Stimmführer des Tages in diesen Fragen. Sie bringt die Neuigkeiten des In- und Auslandes in der Schnelle und Vollständigkeit, wie es den günstigen lokalen Bedingungen eines Berliner Blattes entspricht. Gleichzeitig strebt sie aber auch die mögliche Reichhaltigkeit der Berliner Stadtnachrichten selber an und steht in dieser Beziehung unter den politischen Blättern der Hauptstadt mit in erster Reihe. Die Entwicklung des wissenschaftlichen Lebens und des gewerblichen Fortschritts verfolgt sie gewissenhaft und wird vom nächsten Quartale an dieselben zeitweise auch in größeren Bildern zusammenfassen. Für die Unterhaltung sorgt, in der Regel täglich, ein Feuilleton, das mit Sorgfalt ausgewählt ist und auch auf die Leserinnen die gebührende Rücksicht nimmt. Das Theater ist stehende Rubrik für Nachrichten und kritische Berichte, die Künste und der Handel finden ihre wichtigeren Ereignisse registriert, die Berliner Börse nachrichten und die Coursdepeschen sind täglich vollständig mitgetheilt. Der Gang kriegerischer Ereignisse wird, wie dies schon bisher wiederholt geschehen, auch fernerhin durch Karten und Pläne, die dem Blatte unentgeltlich beigelegt werden, illustriert. Der Preis des Blattes entspricht den Verbreitungskreisen, die es ins Auge gefaßt hat, er beträgt bei allen Postanstalten innerhalb des Preuß. Staates vierteljährlich 1 Th. 10 Sgr., innerhalb des Oesterr.-Deutschen Postverbandes 1 Th. 18 Sgr.

Empfohlen zu gef. Abonnements auf das am 1. April 1865 beginnende neue Quartal.

**Gummi-Kämme** so wie Drahtkämme für Kinder empfiehlt **Richard Pauly**, gr. Steinstraße Nr. 8.

Zwei Lehrlinge sucht zu Ostern **C. Suther**, Bäckermstr. in Cönnern.  
Einen Lehrling sucht **Friedr. Strähle**, Böttchermeister, Steinweg 8.

Eine schön gelegene Villa im **Bad Wittekind** ist wegen Todesfall zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres gr. Steinstr. Nr. 5.  
Bruchbandagen bei **F. Lange's söhne**.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

**J. G. Mann & Söhne.**

Zu billigen, festen Preisen

Läger

a. d. Saale — a. M.-L. Bahnhof.

Bestellungen d. unsere Briefkasten.



## Auction.

Mittwoch den 29. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr versteigere ich wegen Aufgabe des Geschäfts des Herrn **Rinck** in dem „Pfälzer Colonie-Schützengefellschafts-Lokale“ alhier: Eine Partie gute Rhein- und französische Rothweine (in Flaschen zu beliebigen Posten), Glaswerk, Porzellan, Messer und Gabeln, 2 Bierpilsbähne, Käffer, Stangen- u. Brennholz, Hausgeräthe u. dgl. m.

**J. S. Brandt,**

Kreis-Auct.-Commis. u. gerichtl. Taxator.

## Lehrlings-Gesuch.

Für ein Modewaaren-Geschäft wird ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann gesucht. Näheres gr. Steinstraße Nr. 5.

Alle Zeichenmaterialien, als: Reißzeuge, Reißschienen, Winkel, Maßstäbe und Tusche empfehlen zu billigen Preisen in guter Qualität

**F. Dehne & Gast,**  
„Goldener Löwe.“

## Familien-Nachrichten.

### Todes-Anzeige.

Gestern Nacht 12 Uhr rief der liebe Gott unsere liebe freundliche **Elisbeth** wieder zu sich in einem Alter von 11 Monaten und 8 Tagen.  
Halle, den 25. März 1865.

**Emil Lögius** und Frau.

### Todes-Anzeige.

Gestern Mittag 12 Uhr verschied mein guter Mann, der Pastor **Theodor Hefser** zu **Ultranstädt**, in der königlichen Klinik hier selbst.

Diese traurige Nachricht Freunden und Bekannten statt jeder besondern Meldung.  
Berlin, den 24. März 1865.

**Thosalie Hefser** geb. **Niedner.**

### Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Heute Morgen 8½ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere gute Mutter und Schwiegermutter, Frau **Christiane Sophie Koch** geb. **Panke**, im Alter von 67 Jahren, was wir theilnehmenden Verwandten und Freunden mit der Bitte um stillen Beileid ergebenst anzeig.

Schaffedt, den 21. März 1865.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Todes-Anzeige.

Am heutigen Tage, Nachmittags 1 Uhr, verschied sanft und Gott ergeben mein braver, guter Mann, unser verehrter, lieber Vater, Schwieger, Groß- und Urgroßvater, der Zimmermeister und Gutsbesitzer **Georg Siefert** hier selbst, im neunzigsten Jahre seines thätigen, gegenwärtigen Lebens und nachdem er noch vor Kurzem (am 30. Januar a. c.) sein sechzigjähriges Hochzeitsfest im Kreise seiner zahlreichen Nachkommenschaft und Freunde der Familie gemüthlich beiteren Sinnes mit uns gefeiert hatte. In treuer Liebe und Dankbarkeit wollen wir sein Andenken in unserm Herzen bewahren!

Dies betrübt widmen wir diese Anzeige unsern werthen Verwandten und theilnehmenden Freunden ergebenst.

Letzin, am 23. März 1865.

Die Hinterbliebenen.



Berlin, den 24. März.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde um 10<sup>1/2</sup> Uhr durch den Präsidenten Grabow eröffnet. Am Ministertische ist nur der Geheim Finanzrath Moelle, die Kribünen sind ziemlich dicht besetzt. Unter den geschäftlichen Mittheilungen des Präsidenten ist ein Schreiben des Kriegsministers, durch welches derselbe dem Präsidium mittheilt, daß er der heutigen Sitzung beizuwohnen verhindert sei und daher bitte, die Special-Discussion resp. Beschlußfassung über die ersten drei Anträge der Budget-Commission von der heutigen Tagesordnung abzusetzen. Diesem Ansuchen entsprechend beschließt das Haus. Der Präsident stellt nunmehr an das Haus die Anfrage, ob die drei letzten Commissions-Anträge (die Bekseuerung betreffend) zur Verhandlung kommen sollen. Abgeordneter Waldeck spricht sich dafür aus, Abgeordneter Krosch tritt demselben bei und bespricht außerdem, im Falle der Annahme des Waldeck'schen Vorschlages, nach Erledigung der drei letzten Commissions-Anträge zu den Wahlprüfungen überzugehen, im Falle der Ablehnung des Waldeck'schen Vorschlages aber sofort die Wahlprüfungen vorzunehmen. Abgeordneter v. Bonin wünscht die Commissions-Anträge zum Budget überhaupt von der Tagesordnung für heute entfernt zu sehen, da es sich nicht empfehle, die Verhandlung zu zerreißen, was geschehen würde, wenn man heute, nachdem drei Anträge abgesetzt worden, über die drei anderen debattiren wollte. Das Haus beschließt darauf, zu den Wahlprüfungen überzugehen. Dieselben betreffen die Wahlen der Abgeordneten v. Saucken-Julienfelde und v. Tettau-Zolls. Zunächst erhält das Wort der Abg. Henriki als Referent über die erstgenannte Wahl; er bespricht die Genehmigung derselben, welche im Hause keinen Widerspruch findet. — Ueber die Wahl des Herrn v. Tettau referirt der Abg. Krosch. Derselbe trägt den gegen die Gültigkeit der Wahl von einer Anzahl Wahlmänner eingelegten Protest vor, berichtet mehrere Thatsachen, welche Beeinflussungen der Wahl von conservativer Seite involviren sollen, und hebt den bekannten, bereits in Folge der Interpellation des Abg. Moeller im Hause zur Erörterung gelangten Aufbruch des Landraths des Sülauer Kreises hervor, durch welchen in amtlicher Weise auf die Wahl eingewirkt worden. Indes hat die Abtheilung, wenn sie auch ihre Mißbilligung über diesen amtlichen Erlaß aussprechen muß, doch in demselben nicht eine solche Beeinflussung gefunden, welche geeignet erscheinen könnte, die Wahl für ungültig zu erklären. Dagegen beantragte die Majorität der Abtheilung aus einem anderen Grunde die Ungültigkeits-Erklärung, weil nämlich der Verwalter des Domainen-Kentamts zu Heiligenbeyl mitgestimmt habe, welcher nicht sein Domicil im Kreise habe. Der Redner führt an der Hand der bestehenden Gesetze aus, daß der genannte Verwalter nicht mehr sein geschäftliches Domicil im Kreise habe, da er von dort verzogen sei, um das Kentamt in Heiligenbeyl zu übernehmen. Gleichgültig sei es, ob er seine Familie im Kreise zurückgelassen habe. Bekanntlich ist Herr v. Tettau mit nur einer Stimme Majorität gewählt worden, durch den Wegfall jener einen Stimme erscheint daher die Wahl hinsichtlich. Die Minorität der Abtheilung, welche die Wahl nicht für ungültig erklären wollte, habe doch für die Beanfahung wegen Bedenken, welche gegen die richtige Bormahme von Urwahlen sich ergeben, gestimmt. — Abg. v. Gottberg (Correferent) vertheidigt die Gültigkeit der Wahl; er führt aus, daß der betreffende Verwalter, da er nur zur commissarischen Verwaltung nach Heiligenbeyl versetzt worden, sein Domicil im Kreise (Zinthen) nicht verloren habe. — Abg. Moeller: Er habe sich als Redner für den Antrag der Commission auf Ungültigkeits-Erklärung der Wahl einschreiben lassen, wünsche aber, daß das Haus in den Motiven seines Eingehens auf den Commissions-Antrag über die von der Commission geltend gemachten Gründe hinausgehe. An sich sei das Bedenken der Commission ganz begründet. Die Stelle, welche der Kentamts-Verwalter vor seiner Berufung nach Heiligenbeyl als Kreissecretär bekleidet habe, sei anderweit besetzt, er sei nicht bloß commissarisch, sondern definitiv zur Leitung des Kentamts berufen. Beiläufig bemerkt, seien die Verdienste des Mannes von der Regierung als so bedeutende erkannt worden, daß sie ihn jetzt schon wieder weiter befördert, von Heiligenbeyl nach Königsberg geschickt habe. Indes so begründet das Motiv der Commission an sich sei, so sei doch die Bemängelung einer einzelnen Stimme ein verhältnißmäßig sehr unwichtiges Moment; es komme hier das ganze System der Regierung in Betracht, welches darauf hinausgehe, mit allen Hebeln und Schrauben, die ihr der Verwaltungs-Mechanismus an die Hand gebe, die Beamten zu drücken, die Servilen zu begünstigen, der Wahlfreiheit mit allen möglichen Mitteln ans Leben zu gehen. Geachtete Männer, welche als Bürgermeister die Polizei-Anwaltschaft geführt haben, seien dieser ihrer Funktion entzogen, weil sie nicht im Sinne des Ministeriums gestimmt hätten, und durch Individuen ersetzt worden, welche nur die Vertretung der conservativen Partei für sich gehabt. Welche sittlichen Grundsätze heute maßgebend seien, das möge man aus folgenden Thatsachen entnehmen, welche eben in Zinthen vorgekommen. Ein dortiger conservativ gesinnter städtischer Beamter habe sich Unterschleife zu Schulden kommen lassen, der Bürgermeister habe darauf bei der Regierung um schleunige Kassen-Revision angetragen; allein erst nach fünf Wochen sei diese vorgenommen, und die Untersuchung der Bücher auf die Zeit beschränkt worden, welche jünger, als die Anzeige des Bürgermeisters; so sei denn die Revision resultatlos geblieben. Dagegen habe nun der Beamte, der die Unterschleife begangen, gegen den Bürgermeister wegen Hazardspiels benuncirt, und flücht sei man mit der Untersuchung bei der Hand gewesen und habe dieselbe in solcher Weise geführt, daß z. B. eine Frau hinter verschlo-

senen Thüren gegen ihren eigenen Gatten als Zeugin vernommen und vereidigt worden sei. (Hört!) Das Resultat der Untersuchung sei gewesen, daß der Denunciant und der mehrgenannte, nach Heiligenbeyl versetzte Kreis-Secretair die beiden Hauptspieler gewesen. Das seien nur so einzelne Züge aus dem Gesamtbilde, welches das Verfahren der Provinzial-Regierungen jetzt biete. „Meine Herren, bisher ist Ostpreußen besonders in solcher Weise beglückt worden, aber schon macht sich dasselbe System auch in den übrigen Provinzen geltend. Vor einigen Tagen hat der Disciplinarhof in einer einzigen Sitzung achtzehn Beamte, welche zusammen 40 Kinder zu ernähren haben, wegen ihrer politischen Haltung brotlos gemacht! (Hört! Entsetzt.) Meine Herren, bei solchen Zuständen muß das Haus über Nebenbrände hinwegsehen und seine Stimme erheben, um das ganze System, das zu unchristlichen Mitteln greift, zu verurtheilen und die verfassungsmäßige Wahlfreiheit gegen dasselbe zu vertheidigen.“ — Nachdem die Abg. Leue und Bachler für den Commissions-Antrag, die Abg. Hübenner und Graf Eulenburg gegen denselben gesprochen haben, erhält das Wort der Abg. Gneist: Meine Herren! Die Commission hat nicht von einem politischen Gesichtspunkte aus, sondern von einem rechtlichen, ganz objectiv sich verhaltend, ihren Antrag motivirt. Ich kann derselben nur vollkommen beistimmen. Uns liegen zwei amtliche Erklärungen vor. Der Landrath hat zwei Thatsachen bescheinigt, daß nämlich der betreffende Kentamtsverwalter seine Familie in Zinthen zurückgelassen habe, und daß er nach seiner Versetzung noch in Zinthen Steuern (welche, ist nicht gesagt, wiewohl es doch sehr darauf ankommt) bezahlt habe. Aus diesen beiden Thatsachen glaubt der Landrath den Schluß ziehen zu dürfen, daß der Beamte in Zinthen seinen Wohnsitz behalten habe. Dieser Schluß ist aber unrichtig. Ein Anderes wäre es, wenn der Beamte in Zinthen der Regel nach wirklich sich aufgehalten und nur zeitweise nach Heiligenbeyl hinübergereist wäre, um dort die Geschäfte des Kentamts zu versehen, das ist aber vom Landrath nicht bescheinigt worden. Auf der anderen Seite liegt uns eine amtliche Bekanntmachung der Regierung über die Polizei-Verwaltung im Heiligenbeyler Kreise vor, in welcher mit dürren Worten gesagt ist, daß der hier in Rede stehende Beamte „als Verwalter des Kentamts mit der Polizei-Verwaltung beauftragt sei“. Daraus ergibt sich für uns nichts Anderes, als daß er wirklich in Heiligenbeyl als Beamter sich niedergelassen, daß er folglich in Zinthen sein Domicil nicht behalten hat, daß er daher auch nicht besetzt war, seine Stimme als Wahlmann abzugeben, daß die von ihm abgegebene Stimme ungültig, und da die Aufrechterhaltung der Wahl von der Gültigkeit dieser einen Stimme abhängig ist, auch die Wahl des Herrn v. Tettau selbst für ungültig zu erklären ist. (Zustimmung.) Der Antrag auf Schluß der Debatte wird gestellt und angenommen. Nachdem der Referent den Antrag der Commission in Kürze besprochen hat, wird mit sehr großer Majorität die Wahl des Herrn v. Tettau für ungültig erklärt, und dieser verläßt den Saal, nachdem er schon vorher dicht an der Thür Platz genommen. Für die Gültigkeit stimmen die Conservativen und 2 Katholiken. — Das Haus schreitet nun zur Berathung des Berichts der vereinigten Commissionen für Finanzen und Zölle für Handel und Gewerbe über den Antrag des Abgeordneten Kerst und Genossen, die Aufhebung des Salzmonopols betreffend. (Die Bänke des Hauses leeren sich dermaßen, daß kaum noch 100 Mitglieder im Hause sind.) Die Commission beantragt den Antrag des Abg. Kerst der königlichen Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Abg. Freiherr v. Richthofen beantragt 1) den Commissionsantrag abzulehnen, 2) der königl. Staatsregierung zu empfehlen, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen, um in Preußen und den zollverbundenen Vereinststaaten das Salzmonopol aufzuheben und den entstehenden Einnahme-Ausfall durch eine Produktions- und Eingang-Abgabe vom Salze, soweit dieses finanziell geboten erscheint, zu decken, dabei aber auf möglichste Freilassung des für landwirthschaftliche und gewerbliche Zwecke zu verwendenden Salzes Bedacht zu nehmen. Abg. Kerst nimmt seinen ursprünglichen Antrag wieder auf und beantragt: das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die Aufhebung des Salzmonopols von der Staatsregierung zu fordern. Abg. v. Richthofen motivirt seinen Antrag in einem sehr ausführlichen Vortrage, der namentlich auf die Bedeutung des Salzverbrauches sehr detaillirt eingeht. Der Finanzminister erklärte, die Regierung sehe der Aufhebung des Salzmonopols nicht principieil entgegen, auch nicht der Umwandlung desselben in eine Salzsteuer. Die schon lange begonnenen Erwägungen seien noch nicht beendet. Die Frage sei schwierig; die Regierung sei durch das Vertragsverhältniß zu verschiedenen Zollvereinststaaten in ihrer Bewegung beschränkt. Die Regierung werde aus den hier begonnenen Erörterungen Nutzen ziehen und ihre Entscheidung fassen, wenn die Frage völlig reif sei. Die Kommisariaten würden sich an der Debatte in dem Sinne betheiligen, daß sie die Erörterungen förderten und Auskunft oder Berichtigung, wo nöthig, erspriechlicher machen. Abg. v. Carnall sprach hiernach für den Commissionsantrag. Er gab eine ausführliche Darstellung der Fortschritte der Salzgewinnung in Preußen namentlich des Steinsalzbergbaues, und wies den ungeheuren Umfang der vorhandenen Steinsalzlager nach. Die Aufhebung des Monopols sei nur eine Frage der Zeit. Bei Einführung einer Steuer an Stelle des Monopols werde Vieh- und Fabrikfalsz freizugeben sein. Die Erträge der Steinsalzwerte würden größer werden, aber dieselben würden durch die Konkurrenz auch wieder gedrückt werden, so daß ein Erlaß der Einnahmen des Salzmonopols nicht zu erwarten stehe. Die Steinsalzlager



seien so bedeutend, daß sie auf 10,000 Jahre das Menschengeschlecht versorgen könnten. Es folgte der Abg. Kerst für seinen Antrag. Die Debatte endete mit Annahme der Anträge der Commission. Eben so verfuhr das Haus mit dem von der Justizcommission empfohlenen Gesekentwurf, betreffend den Wegfall des Zuschlags zu den Gerichtskosten. Die Commissare des Finanzministers wiesen den Entwurf bezüglich des Sechszehntel-Zuschlags als unannehmbar zurück. Die sehr erschoßenden Discussionen wurden erst um 4<sup>1/2</sup> Uhr Nachmittags geschlossen. Da morgen, Sonnabend, ein katholischer Feiertag ist, so findet die nächste Sitzung erst am Montag 10 Uhr zur Fortsetzung der Beratungen des Generalberichts statt. Unmittelbar hierauf sollen dann die Eisenbahnvorlagen zur Discussion gestellt werden.

### Italien.

Daß das Banditenwesen in Süditalien mehr und mehr in das allergemeinste Banditenwesen ausartet, beweist wohl nichts so deutlich, als die Thatfache, daß das Römische jetzt eben so stark wie das Neapolitanische heimgesucht ist. Die „France“ bringt einen ausführlichen Bericht über das Gesecht, das 30 und etliche französische Grenadiere am 14. März Morgens bei Banco an der Kirche della Madonna della Grazie bestanden. Dgleich plötzlich von mehr als 100 mit Revolvern und Doppelbüchsen bewaffneten Banditen überfallen, schlugen sie dieselben doch nach hartnäckigem Kampfe in die Flucht. Die Bande, mit der die Franzosen zu thun hatten, besteht aus Neapolitanern und wird von Domenico Fuoco geführt; an Geld fehlt es ihr nicht, die Führer sind mit Kurus bewaffnet und gekleidet; einer derselben ist ein Weib, das den päpstlichen Gesandten, der bei dem Gesechte fiel, mit Dolchschiffen tödtete. Die Bande zog sich ins Neapolitanische durch die Maccia (Schungeln) zurück und machte noch an demselben Tag einen Angriff auf den italienischen Posten, in Pastena, wurde aber zurückgeschlagen.

### Griechenland.

Nach den neuesten Mittheilungen wachsen die Anzeichen für den Ausbruch einer Katastrophe in Griechenland. Man befürchtete einen Anfang derselben in der Hauptstadt. Starke Patrouillen durchzogen die Straßen Athens und das Militär war in den Kasernen conignirt. Wer aber hat das Militär für sich? Die Regierung oder die Parteien? Das werden die nächsten Ereignisse lehren. Die Provinzen sollen sich ruhig verhalten und scheinen eben das Vorgehen der Hauptstadt zu erwarten.

### Telegraphische Depeschen.

**Wien, d. 24. März.** In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Finanzausschuß für die Beratung des Budgets für 1866 gewählt. Sämmtliche Mitglieder des bisherigen Finanzausschusses, ausgenommen vier, wurden in den neuen Ausschuß gewählt. Die vier neu gewählten Mitglieder gehören der Opposition an.

**Bern, d. 24. März.** Die Verhandlungen der in Stuttgart anberaumten Conferenz, einen zwischen dem Zollverein und der Schweiz abzuschließenden Handelsvertrag betreffend, sind bis zum 4. April verlagert worden; die hierzu Delegirten treffen morgen, den 25. März, wieder hier ein. Wie es in dem offiziellen Berichte heißt, stehen langwierige Verhandlungen in Aussicht.

**Zürich, d. 23. März.** Auf eine Interpellation Massari's über die Gerüchte von einem angeblich nach der Convention vom 15. Sept. mit Frankreich abgeschlossenen Vertrage in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses antwortet General Camarmora, indem er sein Erstaunen über dieses leichtsinnig oder in der Absicht, den Interessen der Nation zu schaden, ausgesprochene Gerüchte ausdrückt, auf seine Ehre behauptet, daß die Regierung niemals an etwas Aehnliches gedacht habe, und die von den Erfindern dieser Lüge vorgebrachten Argumente als beleidigend zurückweist. Auch Visconti Venosta weist die Anklage zurück, welche, wie er sagt, so lächerlich sei, daß es sich nicht der Mühe verlohne, sie zu widerlegen. Es sei eine unsinnige Verleumdung, wenn man von der Abtretung eines Theiles des Landes spreche, dem die Italiener ihr Vaterland verdanken. Es beginnt sodann die Discussion des die Reorganisation und den Verkauf der Eisenbahnen betreffenden Gesekentwurfes.

**London, d. 23. März.** In der heutigen Sitzung des Oberhauses legte Lord Russell die Note vor, in welcher die Regierung der Vereinigten Staaten den Reziprocitätsvertrag kündigt, mit dem Bemerkungen, daß die Beziehungen zwischen Amerika und England Nichts enthalten, was Beforgniß erregen könnte. Amerika sei zur Kündigung des Traktats vollkommen berechtigt. Es werde den Traktat vielleicht später mit einigen Modificationen erneuern.

**London, d. 24. März.** Das Unterhaus bewilligte in der heutigen Nachtsitzung mit 275 gegen 40 Stimmen die für die Befestigung Quebecs geforderten Summen. Lord Palmerston erklärte, er glaube zuversichtlich an die Erhaltung des Friedens. — Der König der Belgier ist gestern hier angekommen.

**Triest, d. 24. März.** Nach weiteren Berichten aus Athen vom 18. d. M. ist Brailas aus Corfu zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden.

### Vermischtes.

— Baireuth, d. 18. März. Nach Mittheilungen aus St. Gilgenberg ist der gestrige Geburtstag Dr. Karl Sukow's nicht vorüber gegangen, ohne dem unglücklichen Dichter auf's neue den Beweis zu liefern, wie hoch Verehrung derselben allenthalben in Deutschen Landen genießt und mit welcher reger Theilnahme man der weitem Entwicklung seiner Erkrankung folgt. Aus allen Gegenden langten Glückwunschkarten von Freunden und Freundinnen des Kranken, so wie telegraphische Begrüßungen von literarischen Corporationen und einzel-

nen Verehrern in Gilgenberg ein und erheiterten die immer noch sehr düstere melancholische Stimmung desselben, welche, wie es bisher den Anschein hat, nur sehr langsam und allmählig das Gemüth des theuren Kranken verlassen will.

— Heidelberg, d. 17. März. Gestern wurde vor der Strafkammer des groß. Kreisgerichts gegen drei Studenten wegen wiederholten Pistolenwells verhandelt. Die Betroffenen wurden der eine zu zehn, der andere zu acht und der dritte zu sechs Wochen Festungsstrafe verurtheilt.

— Burgdorf bei Schladen, d. 20. März. Leider hat sich auch in unserm Dorfe der Kopfgentkrampf seit vergangener Woche mit großer Heftigkeit eingestellt. Gegen 30 Personen, darunter besonders Kinder, sind bereits von der bösen Krankheit befallen und dem Anscheine nach wird dieselbe noch weiter um sich greifen. Von den Erkrankten sind bis jetzt zwei, ein Brüderpaar, erlegen, zwei Todesfälle, die hier allgemeine Theilnahme erregen. Die Schule ist auf Anheimgabe des königlichen Amtes geschlossen. Die Aufregung und Angst ist hier natürlich nicht gering.

— Lühchow (Hannover). Der Neunaugensang in der Elbe ist während der diesjährigen Fangzeit gewinnreich ausgefallen. Einige Fischer zu Tespe haben zu ihrem Theile an 1000 Schock gefangen; rechnet man den heutigen Preis der Neunaugen pr. Schock zu 3 Thlr., so sieht man, wie überaus lobnend dieser Fischfang gewesen.

— Paris. Die Kritik über Cäsar's Leben wird immer lebhafter und bekommt nach und nach einen sehr giftigen Charakter; man publicirt z. B. mit einer ganz böshafter Gesinnlichkeit als Seitenstück zur Glorification Cäsar's Glorificationen von Marat, Robespierre, Anacharis Cloots u. s. w. Die schlimmste Art Kritik, im Tone ganz classisch römisch gehalten, führt eine Broschüre: „Le Propos de Labienus“; sie fand reisenden Absatz, wurde aber plötzlich verboten und confiscirt. Der Verfasser Noquard oder Rogend ist nach Brüssel geflüchtet, als er vor den Untersuchungsrichter citirt wurde; eine bei ihm angeforderte Hausdurchsuchung ergab kein Resultat. Das Journal „La Rivue gauche“ wurde an dem einen Tage weggenommen, weil es einen Theil des Propos de Labienus abgedruckt, am andern wegen eines nicht mißverständlichen Artikels: La Dynastie des Lassalisse. Es fanden auch Hausdurchsuchungen bei den Advocaten Dufard, Maurice und Joly statt; dieser Letztere soll ebenfalls ein Leben Cäsar's unter der Feder haben, die beiden ersten hält man für die Verfasser einer im Auslande gedruckten Schrift: Dialogues de morts. I. Machiavel et Montesquieu.

— Vor dem Uffsenhofe des Puy-de-Dôme-Departements wurde seit etwa acht Tagen eine Anklage verhandelt, die glücklicherweise zu den Seltenheiten gehört. Der Ackerer Johann Pélissier, genannt Jean Cabot, war der Ermordung seines Vaters und seiner Mutter angeklagt. Das Verbrechen, welches er aus Habsucht begangen hatte, war merkwürdigerweise über vier Jahre ein vollständiges Geheimniß, selbst für die Angehörigen des Mörders geblieben. In der Unternehmung und bei der öffentlichen Verhandlung hat Pélissier geläugnet, die That begangen zu haben. Von den Leichen hat man keine Spur entdeckt; man vermuthet, daß er sie zerstört, in der Kiste verpackt nach Hause gebracht und sie mit Kalk überstreut vergraben habe. Die gegen ihn vorliegenden Indicien waren aber so stark, seine Veruche, zu widerlegen, so schwach und verworren, daß eine Verurtheilung nicht ausbleiben konnte. Er wurde nun auch am 19. d. Mis., wenn auch nicht zum Tode, doch zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt.

— London, d. 21. März. Der richterliche Ausschuß des geheimen Staatsrathes hat endlich das so oft und immer wieder von Neuem hinausgeschobene Urtheil in der Angelegenheit des Bischofs von Natal, Dr. Colenso, gefällt. Er war angeklagt, in seinem Werke über die fünf Bücher Moses eine Kritik geübt zu haben, die keckerlich und völlig unstatthaft für einen Bischof sei. Der Haupt-Ankläger war der Bischof der Capstadt, Dr. Gray. Der Staatsrath hat zu Gunsten Colenso's entschieden und letzterer wird wahrscheinlich in seine frühere Diöcese Natal, Süd-Afrika, zurückkehren.

### Geseß-Sammlung.

Das am 22. März ausgegebene 8. Stück der Geseß-Sammlung enthält unter: Nr. 6027. die Urkunde, betreffend das Tragen der Insignien des Rothens Adler-Ordens erster Klasse und des Kronen-Ordens erster Klasse bei gleichzeitigem Besize beider Ordens. Vom 18. Januar 1865; unter

Nr. 6028. das Privilegium wegen Ausgabe von auf den Inhaber lautender Pfander Stadt-Obligationen im Betrage von 160,000 Thalern. Vom 13. Februar 1865; unter

Nr. 6029. die Bekanntmachung, betreffend die Allerhöchste Genehmigung der unter der Firma: „Stettiner Dampf-Schleppschiffahrt-Aktiengesellschaft“ mit dem Sibe zu Stettin errichteten Actiengesellschaft. Vom 24. Februar 1865; unter

Nr. 6030. das Statut des Majorationsverbandes für das Pflanzengrub bei Jornewitz im Kreise Neudorf, Regierungsbezirk Danzig. Vom 27. Febr. 1865; und unter Nr. 6031. die Bekanntmachung, betreffend die Allerhöchste Genehmigung des II. Nachtrages zu dem unter dem 16. März 1857 Allerhöchste bestätigten Statut der Danziger Privat-Actienbank. Vom 2. März 1865.

### Berzeichniß

der in der Sitzung der Stadtverordneten am 27. März 1865 zu verhandelnden Sachen.

Anfang 4 Uhr.

Öffentliche Sitzung.

1) Vermietung eines Kellers unter dem Rathhause. 2) Verkauf der Gebäude am Moritzthor Nr. 3. 3) Erhöhung der Pachtzinsen für die Spinnbahnen.

Geschlossene Sitzung.

Anstellung eines Beamten.

Der Vorsteher der Stadtverordneten.

Fritsch.



Fonds-Course. Table with columns for bond types (e.g., Staats-Anleihe, Prämien-Anleihe), denominations, and prices.

Table with columns for bond types (e.g., Niederöschl.-Markt, Niederöschl. Zweig), denominations, and prices.

Table with columns for bond types (e.g., Rheinische v. Staate gar., III. Em. v. 1858 u. 1860), denominations, and prices.

Inländische Fonds. Table with columns for bond types (e.g., Kass.-Bereins-Bl.-Act., Danziger Privatbank), denominations, and prices.

Pfandbriefe. Table with columns for bond types (e.g., Kur u. Neumärktische, Hannoversche), denominations, and prices.

Pror.-Oblig. Table with columns for bond types (e.g., Aachens-Düsseldorfer, Aachens-Markischer), denominations, and prices.

Ausland. Eisenbahn-Stammactien. Table with columns for bond types (e.g., Amsterd.-Rotterd., Berlin-Görlitz), denominations, and prices.

Ausländische Fonds. Table with columns for bond types (e.g., Braunschweiger Bank, Bremer Bank), denominations, and prices.

Rentenbriefe. Table with columns for bond types (e.g., Kur u. Neumärktische, Hannoversche), denominations, and prices.

Table with columns for bond types (e.g., Breslau-Schweidnitz, Freiburger Lit. D.), denominations, and prices.

Ausländische Prioritäts-Actien. Table with columns for bond types (e.g., Belg. Oblig. A. de Pöst 4, Comb. u. Roule), denominations, and prices.

Table with columns for bond types (e.g., National-Anleihe, Prämien-Anleihe), denominations, and prices.

Eisenbahn-Actien. Table with columns for bond types (e.g., Aachens-Düsseldorfer, Aachens-Markischer), denominations, and prices.

Table with columns for bond types (e.g., Magdeburg-Salzer, Magdeburg-Mittelb.), denominations, and prices.

Wechselcours vom 24. März. Table with columns for locations (e.g., Amsterdam, London, Paris), denominations, and exchange rates.

Gold und Papiergeld. Table with columns for bond types (e.g., Napoleons'or, Louis'dor), denominations, and prices.

Die Börse war heute noch matter und geschäftlos als gestern, verhältnismäßig am meisten, aber immer noch wenig, wurde in Rheinischen, Nordbahn, österreichischen, russischen und russischer Prämien-Anleihe gehandelt, aber nur in wechselnder Richtung; preussische Fonds blieben geschäftlos, 5proz. Anleihe 1/2 besser, 4 1/2proz. 1/2 billiger.

ganzem Börsenspekulum ein unveränderter und konnte eine Stimmung in anderer Weise nicht zur Geltung kommen. Die Verkaufsfahrt war auch heute sehr gutwillig und schloß diese heute sogar die entfernteren Termine mit ein. Waare ist vernachlässigt, Umfälle, die ernüchternd waren, sind nicht zu Stande gekommen. Dafer loco höher bezahlt, Termine fest bei demselben Geschäft. Markt-Course erschienen bei dringender Nachfrage nach und nach in eine wechselnde Richtung. Die gelindere Temperatur und auch die wachsenden kalten Berichte haben diese Stimmung hervorgerufen. Der Verkehr war ein im Allgemeinen nur sehr mäßiger. Spiritus im Werte schwach behauptet. Bei matter Stimmung wurde ebenfalls nur wenig umgesetzt und beobachtet man eine abwartende Haltung. Lecuware mußte in Folge größerer Begehres höher bezahlt werden. Breslau, d. 24. März. Spiritus vr. 8000 pSt. Traies 12 1/2 bez. u. Br. 11 1/2 bez. u. Br. Weizen weißer 54-73 1/2 bez., gelber 53-68 1/2 bez. Roggen 41-45 1/2 bez. Gerste 32-38 1/2 bez. Hafer 25-28 1/2 bez.

Magdeburg, den 24. März. Weizen 48 1/2-47 1/2 pro Scheffel 84 Z. Roggen 37 1/2-36 1/2 pro Scheffel 84 Z. Gerste 32-29 1/2 pro Scheffel 70 Z. Hafer 23 1/2-23 pro Scheffel 50 Z. Kartoffelspiritus, 8000%, Tralles, loco ohne Faß, 14 1/2 pf.

Nordhausen, den 24. März. Weizen 1 pf 20 Sgr bis 2 pf 3/4 Sgr. Roggen 1 pf 12 1/2 Sgr bis 1 pf 18 1/2 Sgr. Gerste 1 pf 5 Sgr bis 1 pf 10 Sgr. Hafer 26 Sgr bis 1 pf. Rübbil pro Centner 13 1/4 pf. Reiniol pro Centner 13 1/4 pf.

Berlin, den 24. März. Weizen loco 44-60 pf nach Qualität, exquirit weiß poln. 60 pf ab Bahn bez., weißpoln. schlechter 55 pf do., gelber märkischer 52 pf ab Bahn bez. — Roggen loco 36-37 pf nach Qualität gefordert, März 35 1/2 pf bez., Juni/Jul. 35 1/2-36 pf bez. u. G., 1/2 Br., Juli/August 37 1/2-38 pf bez. u. G., 1/2 Br., Sept./Oct. 38 1/2-39 pf bez. u. G., 1/2 Br. — Gerste, große und kleine 24-34 pf vor 1750 pSt. — Hafer loco 21 1/2-22 1/2 pf, feiner pommerischer 24-1/2 pf ab Bahn bez., Lieferung dr. März, März/April u. Früb. 22 pf Br., Mai/Juni 22 1/2 pf bez., Juni/Jul. 23 1/2 pf bez., Juli/August 24 pf nommel. — Gersten, Lecuware 44-50 pf, Futterware 41-44 pf. — Rübbil loco 12 pf Br., März u. März/April 12 pf, April/Mai 12 1/2 pf bez. u. G., Mai/Juni 12 1/2 pf 1/2 pf bez., Sept./Oct. 12 1/2-12 pf bez. u. G., 1/2 Br. — Reiniol loco 12 1/2 pf 1/2 pf bez. — Spiritus loco ohne Faß 13 1/2 pf bez., (Noth) veredelter Mäler 13 1/2 pf bez., März u. März/April 13 1/2 pf Br., 1/2 G., April/Mai 13 1/2-14 pf Br., bez. u. G., Mai/Juni 13 1/2-14 pf bez. u. G., Juni/Jul. 14 1/2 pf bez. u. G., 1/2 Br., Juli/Aug. 14 1/2 pf Br., 1/2 G., Aug./Sept. 14 1/2-15 pf bez. u. G., 1/2 Br., Sept./Oct. 14 1/2 pf bet. — Weizen fest und höher bezahlt. Die zum geringen Aufw. eingetragene Mattigkeit machte heute für Lieferungs-Roggen weitere Fortschritte. Bei wenig ausgedehntem Geschäftverkehr verkaufte die Galtung allmählig und gab den Preise demgemäß 1/2 pf für fast alle Sorten nach. Dieser Stand blieb während der

Magdeburg, den 24. März. Weizen 48 1/2-47 1/2 pro Scheffel 84 Z. Roggen 37 1/2-36 1/2 pro Scheffel 84 Z. Gerste 32-29 1/2 pro Scheffel 70 Z. Hafer 23 1/2-23 pro Scheffel 50 Z. Kartoffelspiritus, 8000%, Tralles, loco ohne Faß, 14 1/2 pf.

Nordhausen, den 24. März. Weizen 1 pf 20 Sgr bis 2 pf 3/4 Sgr. Roggen 1 pf 12 1/2 Sgr bis 1 pf 18 1/2 Sgr. Gerste 1 pf 5 Sgr bis 1 pf 10 Sgr. Hafer 26 Sgr bis 1 pf. Rübbil pro Centner 13 1/4 pf. Reiniol pro Centner 13 1/4 pf.

Berlin, den 24. März. Weizen loco 44-60 pf nach Qualität, exquirit weiß poln. 60 pf ab Bahn bez., weißpoln. schlechter 55 pf do., gelber märkischer 52 pf ab Bahn bez. — Roggen loco 36-37 pf nach Qualität gefordert, März 35 1/2 pf bez., Juni/Jul. 35 1/2-36 pf bez. u. G., 1/2 Br., Juli/August 37 1/2-38 pf bez. u. G., 1/2 Br., Sept./Oct. 38 1/2-39 pf bez. u. G., 1/2 Br. — Gerste, große und kleine 24-34 pf vor 1750 pSt. — Hafer loco 21 1/2-22 1/2 pf, feiner pommerischer 24-1/2 pf ab Bahn bez., Lieferung dr. März, März/April u. Früb. 22 pf Br., Mai/Juni 22 1/2 pf bez., Juni/Jul. 23 1/2 pf bez., Juli/August 24 pf nommel. — Gersten, Lecuware 44-50 pf, Futterware 41-44 pf. — Rübbil loco 12 pf Br., März u. März/April 12 pf, April/Mai 12 1/2 pf bez. u. G., Mai/Juni 12 1/2 pf 1/2 pf bez., Sept./Oct. 12 1/2-12 pf bez. u. G., 1/2 Br. — Reiniol loco 12 1/2 pf 1/2 pf bez. — Spiritus loco ohne Faß 13 1/2 pf bez., (Noth) veredelter Mäler 13 1/2 pf bez., März u. März/April 13 1/2 pf Br., 1/2 G., April/Mai 13 1/2-14 pf Br., bez. u. G., Mai/Juni 13 1/2-14 pf bez. u. G., Juni/Jul. 14 1/2 pf bez. u. G., 1/2 Br., Juli/Aug. 14 1/2 pf Br., 1/2 G., Aug./Sept. 14 1/2-15 pf bez. u. G., 1/2 Br., Sept./Oct. 14 1/2 pf bet. — Weizen fest und höher bezahlt. Die zum geringen Aufw. eingetragene Mattigkeit machte heute für Lieferungs-Roggen weitere Fortschritte. Bei wenig ausgedehntem Geschäftverkehr verkaufte die Galtung allmählig und gab den Preise demgemäß 1/2 pf für fast alle Sorten nach. Dieser Stand blieb während der



## Bekanntmachungen.



**Control-Läger** bei J. G. Mann & Söhne,  
an der Saale, am M.-L. Bahnhof.  
Peru-Guano v. Mulzenbecher à  $\text{H}g. 4\frac{1}{2}$   
f. f. gedämpftes Knochenmehl à  $\text{H}g. 3$  } der G.  
Superphosphate nach Qual. à  $\text{H}g. 3$  u. 2 }



In **Zabel's Bade-Anstalt** im Fürstenthale werden irisch-römische Bäder à  $1\frac{1}{2}$   $\text{H}g.$  täglich Vormittags für Herren, Nachmittags für Damen, Wasserbäder à  $7\frac{1}{2}$   $\text{H}g.$ , wie alle Arten Bannenbäder zu jeder Tageszeit gegeben.

**Möbelfuhrwerk 2- u. 3spänn. bill. mit Garantie Bahnhofstraße Nr. 8.**

Am heutigen Tage eröffnete ich meine **Papier-, Schreibmaterialien- und Cigarren-Handlung** (früher Schmeerstr. 9) in meinem neuen Lokale **Neue Promenade 10** (Eingang auch gr. Brauhausgasse 9), in dem neu erbauten Hause des Herrn **Landmann**. Streng reelle Bedienung wird, wie bisher, auch ferner mein Bestreben sein, und erlaube ich ein geehrtes Publikum auch um fernere Zuwendung seiner Gunst.  
**H. Pauly,**  
Halle, den 21. März 1865.

Neue Promenade 10 (gr. Brauhausg. 9).

## Zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison

ist mein Lager auf das Vollständigste assortirt.

Auch mache ich zu den **Grauen** auf **vorjährige Kinder-Umhänge** zu sehr herabgesetzten Preisen aufmerksam.

**Gr. Steinstr. 5. Heinrich Stephany. Gr. Steinstr. 5.**

**H. W. Kasten,** { Marktstrasse 43, } **Hannover,**  
{ Osterstrasse 23 d, }

General-Depot für den Zollverein und Oesterreich,

von dem seit Jahren erprobten, echten, amerikanischen

**VIRGINIA-AETHER,**

einem Artikel der Toilette, der zugleich als Parfüm wie als zuverlässiges und bestes Fleckwasser und sicheres Schutzmittel gegen Ungeziefer und Parasiten dient.

Depostaire hierfür werden unter günstigen Bedingungen gesucht. Briefe franco.

## Merseburger Bitter- oder Schwarzbier.

Um den vielseitigen an mich ergangenen Anfragen zu genügen, zeige ich hiermit an, daß von jetzt ab wieder das alte, seit **langen Jahren berühmte**, wegen seiner **vorzüglichen Eigenschaften** von **vielen ärztlichen Autoritäten** empfohlene

**Merseburger Bitter- oder Schwarzbier** versendet wird. — Preis ab hier à Flasche 4  $\text{H}g.$ ; bei franco Rückgabe der Flasche 6  $\text{H}g.$  vergütet.

Obgleich eine Menge, vollkommene Zufriedenheit aussprechende Zuschriften von Laien und den berühmtesten Ärzten vorliegen, wird der Abdruck derselben doch absichtlich vermieden, indem bei diesem **altberühmten** Biere eine derartige — obwohl beliebte — Reclame vollständig überflüssig ist.

Wiederverkäufern gewähre ich einen angemessenen Rabatt.

Merseburg a. d. Saale 1865. **Carl Berger, Stadt-Brauerei.**

## Vorzüglichste Super-Phosphate.

deren Gehalt an leicht löslicher Phosphorsäure im öffentlichen Laboratorium des Herrn **Dr. Siewert** in Halle und zwar kostenfrei für die geehrten Käufer festgestellt werden soll, offerirt:

pro  $\text{H}$  leicht lösliche Phosphorsäure franco Halle a/S. mit  $4\frac{1}{2}$   $\text{H}g.$  p. comptant  
frei ab Fabrik :  $4\frac{1}{2}$  :  $\text{H}g.$  incl. Fass.

Die im Fabrikat noch enthaltene unlösliche Phosphorsäure wird nicht berechnet.

Fabrik Tippelskirchen p. Calbe a/S. **Julius Mann.**

**Glycerine Soap.** Reichhaltig an den heilsamen Glycerin, bei rauher und ausgeprägter Haut, sowie als feinste Toiletten- und Rasircreme zu empfehlen, das Stück à 5  $\text{H}g.$ , in Cartons, 6 Stück enthaltend, à 24  $\text{H}g.$

**Savon de Riz** (Reismehlseife), eine wahre Schönheitsseife, à Stück 3  $\text{H}g.$

**Weißer Zahnpfitt**, besonders zum Ausfüllen hohler Vorderzähne geeignet, in Flacons à 10  $\text{H}g.$

**Negard's Odontine.** Zahnseife oder Zahnpasta in Etuis à 6  $\text{H}g.$

**Nicinusöl-Pomade**, ärztlich geprüft und empfohlen. Bekannt in ihren vorzüglichen Wirkungen zur Stärkung der Haarwurzeln, das Ausfallen der Haare sofort zu verhindern und da, wo es irgend noch möglich ist, Haarwuchs zu erzeugen. In Böpfen à 5  $\text{H}g.$

**Kummerfeld'sche Seife**, rühmlichst bekannt, à Stück 5  $\text{H}g.$  Zu haben bei

**Carl Haring, Brüderstraße 16.**

**Glas-Röhren** zum Wasserstand an Dampfessel führen in **doppelt gefühlter** Waare von allen Dimensionen und empfehlen billigst

**Theodor Bindel & Wiegner, Alter Markt 3.**

## Gegen Zahnschmerz

empfehlen zum **augenblicklichen Stillen**, **Bergmann's Zahnwolle** à Hülf 2 $\frac{1}{2}$   $\text{H}g.$ :

In **Artern**: Apotheker **Soudermann.**

in **Bitterfeld**: **F. Koenigl.**

in **Cilenburg**: **B. Bornhofel.**

in **Cisleben**: **C. Worch & Schmidt.**

in **Freiburg a. U.**: Apotheker **Scherr.**

in **Kauchstadt**: Apotheker **Schunke.**

in **Merseburg**: **Sämmtliche Apotheker.**

in **Naumburg**: **H. Löblich.**

in **Dürrenberg**: Apotheker **Nichter.**

in **Misleben**: Apotheker **Kolbe.**

in **Düben**: **C. Schulze.**

in **Wiehe**: Apotheker **Paak.**

In **Löbejün**: **F. Rudloff.**

in **Zeutschenthal**: **C. Nolle.**

in **Neubra**: Apotheker **Hecker.**

in **Quersfurt**: **O. Neumann.**

in **Roßleben**: Apotheker **Paak.**

in **Sangerhausen**: **J. G. Köttler.**

in **Schafstädt**: Apotheker **Hellwig.**

in **Wallhausen**: Apotheker **Gröbn.**

in **Zeig**: **A. Koch.**

in **Brehna**: Apotheker **Simon.**

in **Weißenseis**: Apotheker **Gräf.**

in **Wettin**: Apotheker **Köhler.**

Hauptdepöt in Halle bei **A. Hentze**, früher **W. Hesse**, **Schmeerstr. 36.**

Gebauer-Schweiffche'sche Buchdruckerei in Halle.

## Auction.

Montag den 27. März Nachmittags 2 Uhr veräußere ich gr. Berlin Nr. 14 große Schreibische u. Secretaire, Kleider- u. Bücherchränke, Tische, Kommoden, 1 Bettstelle mit Federnmatratze, 1 Partie **Wachstuchreiser** u. div. **Haarfohlen**, auch **Mum u. billige Weine.**  
**Hoppe, Kreis-Auct.-Commiss. u. ger. Tar.**

## Auction.

Mittwoch den 29. März Nachmittags 2 Uhr veräußere ich Schmeerstraße Nr. 43, im Geschäftslokale des Kaufmann Herrn **Dalchow**, sämmtliche **Ladenutensilien** und **Repositorien** gegen baare Zahlung.  
**Hoppe,**  
Kreis-Auct.-Commissar u. gerichtl. Taxator.

## Gasthofs-Berpachtung.

Das hiesige Gemeinde-Schenk- und Backhaus nebst 4 Morg. Feld soll vom 1. Juli d. J. ab auf sechs hintereinander folgende Jahre „am 11. April d. J. Nachmittags 1 Uhr in hiesiger Schenke“ öffentlich und meistbietend verpachtet werden. Bäckerei wird jetzt schwunghaft betrieben. Pachtlustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden.  
Beyernaumburg b. Sangerhausen,  
den 22. März 1865.

Der Ortsvorstand.

Paschke.

## Für Mufffreunde.

Eine gute alte Cremona-Violine ist Umfände halber billig mit Kasten zu verkaufen. **Frank.**  
Dff. Ch. B. poste rest. Weissenfels.

## Commiss-Gesuch.

Für eine Lederfabrik suche zum baldigen, wenn möglich zum sofortigen Antritt einen **Commiss** fürs Comptoir. Derselbe muß mit der einfachen und doppelten Buchhaltung und der Correspondenz vollkommen vertraut, gut empfohlen sein und eine gewisse Selbstständigkeit erreicht haben.  
Merseburg, den 23. März 1865.

Otto Pecholt.

Ein gut rentirender Gasthof in guter Lage, mit neuerbautem Tanzsaal, guten Nebengebäuden, blühendem Materialgeschäft und 13 Morg. Feld, in der Nähe von Leipzig, ist mit 3000 bis 4000  $\text{H}g.$  Anzahlung sofort zu verkaufen durch **Zeuner** in Halle, Köpplerplan 2.

## Bad Wittkind.

Heute Sonntag den 26. März

## Concert.

Anfang 3 $\frac{1}{2}$  Uhr. **C. John.**

## Freybergs Salon.

Heute Sonntag den 26. März

## Nachmittags- u. Abend-Concert.

Anfang 3 $\frac{1}{2}$  u. 7 $\frac{1}{2}$  Uhr. **C. John.**

## Hotel garni zur Tulpe.

Heute Sonntag den 26. März

## Quartett-Abendunterhaltung.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr. **C. John.**

## Rocco's Etablissement.

Sonntag d. 26. März

## Nachmittags- u. Abendconcert.

Anfang 3 $\frac{1}{2}$  und 7 $\frac{1}{2}$  Uhr. Entrée 2 $\frac{1}{2}$   $\text{H}g.$

**C. Hoffmann.**

## Stadt-Theater in Cisleben.

Montag den 27. März 1865 zum ersten Male (ganz neu): **Namenlos**, große Posse mit Gesang und Tanz in drei Abtheilungen und sechs Bildern von Kalisch und Pohl, Musik von Coradi. (Am Wallnertheater in Berlin 200 Mal gegeben.)

Dienstag den 28. März: **Marie Stuart**, Frau Director **Leffler**: „Marie Stuart.“

Die Direction.



**Schwurgerichtshof in Halle**  
am 24. und 25. März.

Sitzung am 24. März.

**Gerichtshof, Staats-Anwalt und Gerichtsschreiber wie bisher.**  
Als Geschworene fungirten: Schöber, Kaufmann hier, Behrens, Ober-Post-Sekretair hier, Spielberg, Rittergutsbesitzer in Helbra, Jänicke, Deonom in Ebbesjün, Schönfeld, Rittergutsbesitzer in Petersroda, Braßler, Gutsbesitzer in Polleben, Dr. Münch, Professor in Eisleben, Horn, Freigutsbesitzer in Rüdern, Fiedler, Gutsbesitzer in Großhilsa, Foch, Bierwauer in Helbra, Göttsche, Amtmann hier, Saacke, Deonom in Brebna.

Angelagt war 1) der Schmiedemeister Adam Friedrich Kindinga aus Eisleben, 32 Jahr alt, katholisch, bisher noch nicht bestraft, und zwar des wissenschaftlichen Meines. — Kindinga hatte mit dem Bau-Unternehmer Kretzer im Jahre 1864 gemeinschaftlich den Bau einer Eisenbahnstrecke übernommen und denuncirte am 13. Juli denselben wegen Unterschlagung, behauptend bei den Holzhandlern Horn und Schröder zu haben. Kretzer habe dies nicht gethan, vielmehr das Geld für sich verwendet. Bei seiner verantwortlichen Berechnung gab Kretzer an, daß er nie einen solchen Auftrag erhalten, vielmehr mit Bewilligung Kindingas von jenem Betrage 50 Thaler für sich verbraucht, den Rest aber für das gemeinschaftliche Unternehmen verwendet habe. In dieser Unternehmung als Zeuge vernommen, erklärte und beschwor Kindinga am 22. September zu Eisleben, daß er sich mit Kretzer in Betreff der von der Eisenbahn emphyteutischen Gelder dahin einigt, daß Kretzer 94 Thaler insbesondere zur Bezahlung des Schröder und Horn erhalten und diese nicht verwendet habe. Inzwischen war Kretzer kündigt worden und wegen dieser angeklagten Unterschlagung strafrechtlich verfolgt worden. Kindinga ermittelte ihn in Berlin, einigte sich mit demselben insbesondere dadurch, daß Kretzer ihm das Cautions-Instrument zurückgab, von dem Gesellschaftsvertrag zurücktrat und seine Ansprüche an die Eisenbahnverwaltung an Kindinga cedirte. Außerdem gab er Kindinga auf Veranlassung des mitgetheilten Obersteiger Jilling aus Eisleben die Versicherung ab, Alles zu thun, was in seinen Kräften stände, um den Kretzer aus der gegen ihn schwebenden Untersuchung herauszubefrei. Kretzer wurde jedoch von der Polizei auf Requisition des Staats-Anwalts verhaftet und nach Eisleben gebracht. Hier verließ er aber bei seiner früheren Angabe und bestand auf eine Confrontation mit Kindinga. Diese wurde vom Untersuchungsrichter anbeantragt, und obgleich Kindinga vor der Confrontation bei seiner früheren Angabe rückfällig der angeklagten Unterschlagung des Kretzer stehen blieb, änderte er am 16. November nach der Confrontation mit diesem seine Aussage dahin ab, daß er sagte: Wegen Länge der Zeit könne er seine frühere Aussage nicht so bestimmt aufrecht erhalten und wisse namentlich nicht bestimmt, ob er dem Kretzer aufgegeben, den Schröder zu bezahlen; von der Bezahlung des Horn sei allerdings die Rede gewesen; jedoch könne er auch nicht sicher bei seiner früheren Angabe stehen bleiben, daß er dem Kretzer aufgegeben diese Schuld zu bezahlen; die Mithatigkeit dieses zweiten Zeugnisses veränderte er auf den früher geleisteten Zeugnissen. — Mit Rücksicht auf spätere Auslassungen des Kindinga, aus denen unabweisbar hervorgeht, daß Kretzer in Berlin und bei der Confrontation, aus denen unabweisbar hervorgeht, daß Kretzer auf die erwünschte Art zurückgegriffen, folgte die Anklage eine wissenschaftlich falsche Versicherung unter Berufung auf den von ihm bereits früher in derselben Sache geleisteten Zeugeneid. Nach Vernehmung des Zeugen Jilling und der in dieser Untersuchung als Beamte fungirt habenden Kreisrichter von Kienig und Auscultator Drabe, beantragte der Staats-Anwalt das Schuldig, der Vertheidiger, Justizrath von Nadeck, in einer längeren Rede das Nichtschuldig, hauptsächlich weil keine der beiden erwähnten Aussagen des Angeklagten falsch, sondern beide richtig seien. Die Geschworenen sprachen auch das Nichtschuldig aus.

Der zweite Angeklagte war der Dienstknecht Robert Schrija, geboren den 24. Febr. 1843 zu Bräun, Sohn des in Sangerhausen wohnhaften Anspanner Friedrich Schrija, evangelisch, ohne Verdamm, nicht Selbst und bereits dreimal wegen Diebstahls bestraft, jetzt angeklagt mittelst Eintheigens und Erbrechens eines verschlossenen Zerkettes des Gutsbesitzer Carl Schagemann in Alstedt in der Nacht vom 12. zum 13. November 1864 ungefähr 300 Thaler gestohlen zu haben. Er leugnete dieses Diebstahls beugangen zu haben; gegen ihn spricht, daß er einige Wochen vorher bei Stägemann gemeint, daß er in der Nacht des Diebstahls nicht in seiner Wohnung und bei seiner Dienstinna Schlotter gewesen, daß er vielmehr, an Sator und Kleidung erkannt, in jener Nacht in der Nähe des Stägemann'schen Gutes um 1/2 1 Uhr sich herumgehend trübend; daß er Tages nach dem Diebstahle eine Menge Kleidungsstücke, Uhr, Siod und dergleichen käuflich in Sangerhausen erworben, dabei einen 25 Thalerschein — und solche waren hauptsächlich entwendet. — In Abthung gegeben; daß er vorher ganz abgerufen gewesen und daher keine Angabe, die 94 Thaler, in deren Besitz er gefänglich gewesen, bereits einige Monate vorher bei Eisleben gefunden zu haben, keinen Glauben verleihe und daß er, als der Gensdarm in die Wohnung seiner Brautfrau in Niedersdorf erschien, ohne Ack entlass und erst bei Wolfenbüttel ergriffen worden ist. Auf der Flucht hatte er noch einen zweiten Diebstahl, nämlich in Benndorf am 16. November begangen, wo er im Versteck des Wirthshofes dem Landarbeiter Ulrich einen schwarzen Pelz, 8 Thaler werth, wegnahm. Der Fortnahme dieses Pelzes war Obzig gefänglich. Der Staats-Anwalt beantragte deshalb überall das Schuldig; der Vertheidiger, Rechts-Anwalt v. Bieren, verlangte nur die Annahme mildernder Umstände beim zweiten Diebstahl. Die Geschworenen sprachen überall das Schuldig unter Ausschluß mildernder Umstände aus, worauf Obzig wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu sechs Jahr Zuchthaus und sechs Jahr Polizeiaufsicht verurtheilt wurde.

II.

Sitzung am 25. März. (Die Sache Guldensfuß.)

**Gerichtshof und Staats-Anwaltschaft wie bisher.** Als Geschworene fungirten: Spielberg, Rittergutsbesitzer in Helbra; Kaufsch, Buchhändler hier; Göttsche, Amtmann hier; Felgner, Rentier in Siebichsenstein; Bette, Gutsbesitzer in Göst; Dr. Münch, Professor in Eisleben; Schönfeld, Rittergutsbesitzer in Petersroda; Müller, Rentier hier; Jänicke, Deonom in Ebbesjün; Behrens, Ober-Postsekretair hier; Croye, Gutsbesitzer in Köfka. Jacob, Commerzienrath hier.

Die heutige Verhandlung gegen den Kaufmann Ernst Guldensfuß aus Halle hatte alle Räume des Gerichtssaales gefüllt. Der Angeklagte, bekanntlich seit Juni 1864 flüchtig, dann von den amerikanischen Behörden verhaftet und ausgeliefert, war im Januar d. J. auf den Verhaftungs-großartigen Wechselfälschungen hin an das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Schon vor seiner Verhaftung hatte er drücklich an die durch seine Wechselfälschungen beschädigten Banquierhäuser A. W. Warnison u. Sohn in Halle und die Allgemeine Creditanstalt in Leipzig auf seiner Hinreise nach Newyork von Southampton aus geschrieben, ihnen mitgetheilt, daß und welche Zahl der bei ihnen discontirten Wechsel er gefälscht, und gebeten, sich deswegen nicht an seine zurückgebliebenen Familie zu halten, da er beabsichtige, ihnen den zugesagten Schaden, so weit dies ihm im Laufe der Zeit möglich sein würde, zu ersetzen. Diese

seine damaligen außergewöhnlichen Bekandnisse hat Guldensfuß überall vor Polizist und Gericht wiederholt. Aus denselben ergibt sich Folgendes:

Guldensfuß trat, etwa 18 Jahr alt, in das Geschäft, welches seine Mutter nach dem Tode seines Vaters fortführte, als Geschäftsführer ein, wurde im J. 1853, 20 Jahr alt, majorenmüßig, erhielt von seiner Mutter procura und führte das Getreidehandel- und Märlergeschäft selbstständig weiter, war jedoch, angeblich durch unglückliche Speculation genöthigt, die Zahlungen im J. 1856 einzustellen. Nach geschehenem Arrangement mit den Gläubigern übernahm G. das Geschäft seiner Mutter für eigene Rechnung. — Anfangs mochte es ihm wohl gelungen sein, die versprochenen Ratenzahlungen einzuhalten; später aber, besonders als er sich im J. 1856 mit Eduard Beck, behufs Entrichtung eines Knochenbrennereigenschafts associirt hatte, wurde es ihm immer schwerer, die alten, sowie die aus dem neuen Geschäft entspringenden Verbindlichkeiten zu erfüllen. Seine Neigung mehr auszugeben, als seine damaligen Verhältnisse erlaubten, und auch wohl das Bestreben, seine Mutter und seine Familie in der früheren Weise fortleben zu lassen, bewirkten, daß sich seine Geldverlegenheiten vermehrten. Im Jahre 1859 wurde die Geschäftsverbindung mit Eduard Beck gelöst und Guldensfuß führte von 1860 bis 1862 wieder eine Getreidehandlung und Märlergeschäft unter alleinigem Namen fort, ohne sich, seinen eigenen Angaben nach, einer criminal strafbaren Handlung schuldig zu machen, obwohl er nach und nach immer mehr in Vermögensverfall gerieth. — Durch seinen Getreidehandel und sein Märlergeschäft war Guldensfuß vielfach in Deutschland herumgekommen, und hatte die Handels- und Wechselverbindungen an den verschiedensten Plätzen gründlich kennen gelernt. — Dies verleitete ihn zuerst im Jahre 1862 seine Aufmerksamkeit zur Anfertigung falscher Wechselunterchriften zu nehmen. Es geschah dies seinem Bekandnisse nach öfter; doch kamen diese Fälschungen nie zur Sprache, da er die gefälschten Wechsel und deren Lauf im Auge behielt und die Wechsel jederzeit richtig wieder einlöste. Zur Herverstellung dieser Einlösungen war er aber wieder genöthigt neue Fälschungen vorzunehmen, welche wieder gedeckt werden mußten. Die auf diese Weise entstandenen Verpflichtungen erreichten Anfang des Jahres 1864 die Höhe von 11 — 12,000 Thaler, zum Theil wohl auch daraus erklärlich, daß er ein Leben auf sehr kostspieligen Fuße führte, sogar einen unverhältnißmäßig großen Luxus trieb und also Ausgaben machte, welche weit über seine Einnahme hinausgingen. — Im Frühjahr 1864, als der Krieg mit Dänemark seinen Höhepunkt erreicht hatte, glaubte er, daß demnächst eine allgemeine Handelskrise eintreten würde und hielt, seiner Angabe nach, diesen Zeitpunkt für geeignet einen größeren Schlag zu machen. Er verfertigte deshalb 23 Wechsel verschiedener Aussteller, verschiedener Traffanten und verschiedener Domieile. — Diese Wechsel, welche er, wie der Augenschein lehrt, mit seinem oder Rud. Rummels Plankotiro versehen hatte, discontirte er im April und Mai theils bei Warnison, theils Ende Mai bei der Leipziger Creditanstalt. — Was die Traffanten betrifft, so hat er rückfälliger der bei Warnison discontirten Wechsel, mit Ausnahme der Firmen Conrad Doering in Reichendach, F. K. Kiesel in Stassfurt, Stein u. Mai in Mannheim, alle die Firmen der angeblich Bezogenen fingirt, d. h. Unterschriften gar nicht existirender Firmen als Traffanten auf die Wechsel gesetzt. — Die Firmen, welche auf den bei der Creditanstalt in Leipzig discontirten Wechsel als Aussteller und Traffanten figuriren, existiren dagegen. — Was den Verbleib und die Verausgabung der auf solche Weise im Gesamtbetrag von ungefähr 26,000 Thlr. erlangten Gelder betrifft, so behauptet Guldensfuß bei seinem Abgange von Bremen hiervon nur noch ungefähr 15,000 Thlr. besitzen zu haben, weil er die übrigen 10 — 11,000 Thlr. zur Deckung früherer Schulden und Einlösung gefälschter fälliger Wechsel verwendet haben will. Für obige 15,000 Thlr. hat er in Amerika obzugesahrt für 20,000 Dollars Eisenbahnactien gekauft, und diese der Schauspielerin Louise Niemann, welche er von Halle mitgenommen und in Amerika im Juli 1864 geheiratet, geschenkt, weil er nicht selbst Amerikanischer Bürger werden und somit nicht selbst Grundeigenthum erwerben mochte. 15,000 Doll. sind hiervon zum Ankauf einer Farm bei Troy verwendet worden, die er im September übernommen hat. Die übrigen 5000 Doll. sind zu seinem und seiner Frau Unterhalt innerhalb 6 Monaten, sowie zur Verbesserung des Inventarium der Farm verwendet worden, und er selbst bei seiner Verhaftung am 2. Dec. 1864 noch im Besiz von etwa 300 Doll. baar betroffen worden.

Alles dies erzählte heute Guldensfuß wider, sichtlich unter dem Einbruck der Last seiner Vergehen mit oft schwankender und zitternder Stimme. Er bekannte sich sonach überall schuldig, beantragte nur die Annahme mildernder Umstände, die er namentlich dadurch motivirte, daß nicht die Lust zum Bösen ihn dazu getrieben, sondern höchstens Leichtsin, daß er nur zwei und noch dazu vermögende Firmen beschädigt, die durch die gehaltenen Verluste nicht in Noth gebracht würden, und daß er von vornherein die Absicht gehabt, die Betroffenen vollständig zu entschädigen. Der Staats-Anwalt beantragte bei den Geschworenen unter Darstellung des Sachverhältnisses das Schuldig unter Ausschluß mildernder Umstände. Der Vertheidiger, Justizrath v. Nadeck, führte in seinem Plaidoyer Alles an, was die Geschworenen zur Annahme der mildernden Umstände bewegen sollte. Die letzteren sprachen jedoch nach kurzer Berathung das Schuldig unter Ausschluß mildernder Umstände aus, worauf der Gerichtshof den Angeklagten wegen mehrfacher Wechselfälschungen zu 12 Jahren Zuchthaus und 2000 Thaler Geldbuße event. noch 2 Jahren Zuchthaus verurtheilte. Der Staats-Anwalt hatte nur 10 Jahr Zuchthaus und 3000 Thlr. Geldbuße v. 2 Jahr Zuchthaus beantragt.



**Fremdenliste.**

Angekommene Fremde vom 24. bis 25. März.

**Kronprinz.** Die Herrn Kaufl. Weber u. Wittstoff a. Leipzig, Weise a. Burscheid, Deichmann a. Bremen. Hr. Rittergutsbes. Baron v. Wenge a. Dinslage. Hr. Dr. Leich a. Leipzig. Hr. Domänenrathier Dieb a. Neu-Vened. Hr. Med.-Assessor Schübner a. Stuttgart. Hr. Amtm. Niebeler a. Döhlen. Hr. Fabrikbes. Heilmann a. Brünn.

**Stadt Zürich.** Die Herrn Kaufl. Stafe a. Kassel, Dittmann u. Finke a. Berlin, Sofer a. Dresden, Weinig a. Wolde, Panziger a. Mainz, Kreglob a. Neudorf, Gilling a. Leipzig. Frau Kaufm. Kamele m. Fam. a. Wien.

**Goldner Ring.** Die Herrn Kaufl. Pape a. Wolde, Zapfender u. Rosenberg a. Berlin, Teep a. Bremen, Göring a. Braunschweig, Peters a. Litzen, Rubeloh a. Hirtsh, Schmidt a. Hannover.

**Goldner Löwe.** Die Herrn Kaufl. Neuber a. Berlin, Quad a. Albedt, Jentrus a. Delitzsch, Leiber a. Magdeburg, Fischer a. Wittenberg, Sommer a. Leipzig, Koppel a. Dessau, Uhlig a. Braunschweig.

**Stadt Hamburg.** Hr. Bauführ. Herzog a. Bernburg. Hr. Bäckermeister Ditto a. Wühlhausen. Die Herrn Fabrik. Hermann a. Stolberg, Calenberg a. Göttinge. Die Herrn Kaufl. Saan a. Dresden, Berdmüller a. Honau, Warshawer a. Berlin.

**Mente's Hotel.** Hr. Apoth. Saaf a. Schleswig. Hr. Rittergutsbes. Dr. Zeidler u. Ginnig. Zeidler a. Bielefeld. Hr. Brauereim. Grün a. Götting. Die Herrn Kaufl. Scheibahn a. Sandow, Krause a. Herten, Hermann, Schmidt, Langrock u. Fichtner a. Leipzig, Reich a. Berlin, Schwane a. Magdeburg, Franke a. Bernburg.

**Meteorologische Beobachtungen.**

	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Lufdruck	330,98 Bar. L.	330,00 Bar. L.	329,97 Bar. L.	330,12 Bar. L.
Dampfdruck	0,73 Bar. L.	1,84 Bar. L.	1,65 Bar. L.	1,41 Bar. L.
Rel. Feuchtigkeit	78 pCt.	73 pCt.	92 pCt.	81 pCt.
Luftwärme	7,7 Gr. Rm.	2,6 Gr. Rm.	1,2 Gr. Rm.	2,1 Gr. Rm.

**Bekanntmachungen.**

**Konkurs-Gröfnung.**  
**Königl. Kreisgericht zu Halle a. d. S.,**  
I. Abtheilung,

den 16. März 1865 Mittags 12 1/2 Uhr.  
Ueber das Vermögen des Banquier **Carl Emil Nummel** zu Halle a/S. als alleiniger Inhaber, a) des Banquier-Geschäfts **Carl Nummel** und b) der Kartensfabrik **Kobitzsch & Kieper** hier ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 16. September 1864 festgesetzt worden.  
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Friedrich Hermann Keil** von hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem  
**auf den 30. März d. J.**  
**Vormittags 12 Uhr**  
vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Assessor **Dieck** im Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 10, anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 16. April 1865 einschließlic dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendabin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 26. April 1865 einschließlic bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und zugleich anzugeben, ob die Forderung gegen das Privatvermögen, Banquiergeschäft oder die Kartensfabrik des Gemeinschuldners geltend gemacht wird, demnächst aber zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals  
**auf den 16. Mai d. J.**  
**Vormittags 11 Uhr**  
vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Assessor **Dieck** im Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 10, zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Befugnis fehlt, werden die Rechtsanwälte **Fiebiger, von Bieren, Seeligmüller, Glöckner, v. Rabecke, Schlieckmann, Krakenberg, Wille, Niemer und Fritsch** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

**Konkurs-Gröfnung.**  
**Königl. Kreisgericht zu Halle,**  
I. Abtheilung,

den 24. März 1865 Vormittags 12 1/2 Uhr.  
Ueber das Vermögen des Zimmermeisters **Franz Grimm** hier selbst ist der gemeine Konkurs eröffnet.  
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Auktions-Commissarius **Estke** von hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem  
**auf den 11. April d. J.**  
**Vormittags 11 Uhr**  
vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Assessor **Dieck** im Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 10, anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 14. April d. J. einschließlic dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendabin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 21. April d. J. einschließlic bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals  
**auf den 18. Mai d. J.**  
**Vormittags 11 Uhr**  
vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Assessor **Dieck**

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

**Börsen-Versammlung in Halle**

am 25. März 1865.

Weizen: 170 H 47-50 H bez., 175-76 H 51 H bez.  
Roggen: 165 H 36 H bez., 168 H 36 1/2-37 H bez.  
Gerste: 140 H 27-28 H bez., 150 H 30-31 H bez.  
Hafer: p. 100 H 23-23 1/2 H bez.  
Kümmel: 9 1/2-10 H bez.  
Klee: unvariiert.  
Raps, Dötter: ohne Angebot.  
Stärke: bei knappen Vorräthen 5 1/2 H geford.  
Spiritus: Kartoffel-, Stimmung anmit 13 1/2 H gefucht, p. April/Juni 14 1/2 H gefucht.  
Spiritus: Rüben-, 13 1/2-1/2 H gef., Termine ohne Angebot.  
Rüböl: 12 1/2 H angeboten.  
Solaröl: weiß, fehlt, loco nominell 7 1/2 H, auf Lieferung je nach Quantum 8-8 1/2 H.  
Pflaumen: 3 1/2-4 1/2 H bez.  
Heu u. Stroh unvariiert.

**Marktbericht.**

Halle, den 25. März. Getreideweise (nach Berl. Scheffel und Preuß. Gölde) auf der Börse. Weizen 1 # 28 1/2 # 9 bis 2 # 2 1/2 # 6 # pro 84-87 H Roggen 1 # 15 1/2 # 2 bis 1 # 16 1/2 # 3 # pro 81 1/2-83 H Gerste 1 # 8 1/2 # 9 bis 1 # 8 1/2 # 9 # pro 69-74 H Hafer 28 1/2 # 9 bis 29 1/2 # 9 # pro 49 H Heu pro Centner 1 1/2-1 1/2 # Langstroh pro Schock à 1200 H 7 1/2-8 # Die Holzverwertung.  
Halle, den 25. März. (Privatbercht.) In Folge des anhaltenden Frosts und Schneemeters war die Zufuhr von Getreide im Laufe dieser Woche nicht bedeutend; die Preise hielten sich deshalb fest, theilweise namentlich für Weizen höher, da das Angebot der Nachfrage der Continenten kaum genigte. Begabt wurde: Weizen 48 # pr. Bo. 170 H, Roggen 36 1/2-37 # pr. Bo. 168 H, Gerste 27 1/2-28 1/2 # pr. Bo. 140 H, Hafer 23-23 1/2 # pr. Bo. 100 H.

im Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 10 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Befugnis fehlt, werden die Rechtsanwälte **v. Bieren, Seeligmüller, Glöckner, v. Rabecke, Schlieckmann, Krakenberg, Wille, Niemer, Fritsch** und **Fiebiger** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Ein zur Pape'schen Concurs-Masse gehöriger **Sealfahrt'scher Anteil**, sowie ein hier liegender **Stbahn**, ist beim unterzeichneten Concurs-Verwalter zu verkaufen.

Zum meistbietenden Verkauf steht Termin an **am 4. April er.**  
**Nachmittags 3 Uhr,**  
in meinem Bureau, große Steinstraße Nr. 17, Halle, den 24. März 1865.

Der Rechts-Anwalt **Schlieckmann.**

**Theater-Notiz.**

**Das Gastspiel d. Hrn. A. Weirauch.**  
Bevor das Gastspiel des Herrn **Weirauch** zu Ende geht, wird derselbe noch einmal in einer großen neuen Fosse, die in voriger Woche auf der Friedrich-Wilhelmsstädtischen Bühne zum ersten Male gegeben worden, auftreten und zwar in „Ein Mädchen mit zwei Millionen“ oder „Ein Kanzeleidiener als Schulmeister“. Das Stück ist von Salengré, dem beliebten Verfasser der Poffen „Pechschutze“, „Bruder Lieberlich“ u.; das Stück hat bei der ersten Aufführung so entschieden gefallen, daß es bereits schon oft wiederholt ist. Die Hauptrolle des Kanzeleidners hat der Verfasser selbst für Herrn **Weirauch** geschrieben und wird derselbe uns abermals durch Vorführung dieser höchst fomi-schen Rolle einen vernünftigen Abend bereiten. Im zweiten Acte, wo eine Schule vorkommt, wird Herr **Weirauch** als „Schulmeister“ durch seine vortreffliche Komik wirken, und soll überhaupt diese Schulszene von großer Wirkung sein. Somit sehen wir der Aufführung dieser neuen Fosse mit großem Vergnügen entgegen.  
**Viele Verehrer des Hrn. Weirauch.**

**Zuckerrüben- und Futterrüben-Saamen**, anerkannt gute Sorten; sowie **Alexsaamen**, roth und weiß, Luzernesaamen empfiehlt zu billigen Preisen  
**J. C. Pösch** in Landsberg.

**3000 H.** werden auf ein Landgut à 4 1/2 % sofort gefucht durch **G. Martinus.**



## G. M. W. Mayer'scher weißer Brust-Syrup.

Mit Gegenwärtigen machen wir besonders altersschwache und entkräftete Personen darauf aufmerksam, von wie angenehmer und fast verjüngender Wirkung dieser Brust-Syrup ist. Da bei alten Leuten die Werkzeuge des Körpers nicht mehr in der Regelmäßigkeit fungieren, wie ehemals, und auch die Athmungsorgane durch den träger gewordenen Blutumlauf, durch Schleimanhäufung und andere in der Natur des Alters begründete Hindernisse ihren Dienst zum Theil versagen, wovon Kurzatmigkeit, Verschleimung, chronische Katarrhe und ähnliche unangenehme Zustände entstehen, so kann ihnen nichts dienlicher als dieses einfache und natürliche, die Lungen anfeuchtende, die Trockenheit mildernde, den Schleim lösende, sich leicht nehmende und wohlschmeckende Mittel geboten werden, wodurch sie schon in kurzer Zeit Befreiung von ihren lästigen Zufällen verspüren werden.

## Patentirte Universal-Versiegelungs-Apparate.

Wir beehren uns hiermit dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß wir dem Herrn **Louis Klein in Halle a/S., Luckengasse 16,** den alleinigen Verkauf unserer patent. Universal-Versiegelungs-Apparate, so wie unserer verschiedenen Sorten Post- u. Packlacke, Flaschen- u. Siegellacke für die Prov. Sachsen und die thüring. Staaten übergeben haben. Derselbe ist von uns in den Stand gesetzt, zu Fabrikpreisen zu verkaufen.  
**Hoflau, März 1865.**

**Fr. Kuhrmann & Co.**

Bezugnehmend auf Obiges, empfehle ich diese Apparate, welche sich binnen kurzem Zeitraume eines so schnellen Eingangs erfreuen, und auch von wissenschaftlichen Autoritäten (s. Bericht der hies. polytechn. Gesellsch., Hall. Zeitung Nr. 71, vom 24. d. M.) günstig beurtheilt werden. Preislisten der Apparate sowohl, wie der verschiedenen Sorten Pack- und Packlacke, Flaschen- und Siegellacke, sowie auch Lager davon, halte stets vorräthig.  
**Louis Klein,**  
Luckengasse 16 (frühere Turnanstalt).

### Für Musiker.

Zwei Clarinettisten, ein Tubapist und ein Tenorhornist finden noch Stellung in der Kapelle des 2ten Pos. Inf.-Reg. Nr. 19 in Coblenz am Rhein.

**Fr. Philipp,** Kapellmeister,  
im 2ten Pos. Inf.-Reg. Nr. 19.

In meinem Materialwaaren, Taback- und Cigarren-Geschäft, verbunden mit Landesproducten-Geschäft, findet zu Ostern d. J. ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenes junger Mensch achtbarer, rechtlicher Eltern unter günstigen Bedingungen Unterkommen.

Merseburg, den 21. März 1865.

**Gustav Elbe.**

Bei unterzeichnetem Lehrer am Waisenhause finden zwei Knaben zu Ostern eine Pension.

**J. Hoffmann,**  
gr. Berlin Nr. 14, parterre.

Ein Lehrling kann in die Lehre treten beim Schmiedemeister **Heinrich,** gr. Berlin Nr. 15.

Für mein Tuch-, Herren-Garderobe- und Teppich-Geschäft suche ich einen gewissen, zuverlässigen gut empfohlenen Comis zum sofortigen Antritt.

**A. R. Korn** in Halle a/S.

Ein Lehrling findet eine Stelle beim Klemperer-Meister **Susemreuter** in Gönnern.

Ein Bursche, welcher die Schneider-Profession erlernen will, erhält ohne Lehrgeld und andern vortheilhaften Bedingungen einen der berühmtesten Schneidermeister in Halle als Lehrherrn durch **Fr. Binneweiß,** Barfüßerstraße 16.

Ein zuverlässiger Hofmeister findet Arbeit und Wohnung bei **Meincke** in Volkmarisch bei Salzmünde.

Ein zuverlässiger und im Büreaudienste geübter Schreiber wird zum 1. April d. J. vom Rechtsanwalt **Goeding** hier gesucht. Reflectanten wollen sich melden beim Rechtsanwalt **Krukenberg** hier.

### Hofmeister-Gesuch.

Ein tüchtiger, möglichst unverheiratheter Hofmeister wird zum sofortigen Antritt gesucht. Meldungen im goldenen Löwen zu Eisleben.

Einen Lehrling, sowie einen Kaufburschen sucht zu Ostern **G. Walter,**  
Gold- und Silberarbeiter.

Eine gewandte Verkäuferin von auswärtig, mit gutem Attest, sucht sofort Stellung. Das Nähere sagt Frau Dr. **Robert,** gr. Berlin 16b.

Särge in allen Größen sind bei vorkommenden Sterbefällen stets gut und billig vorräthig. **Aug. Baumgart,** Geisstr. 30.

Ich zeige hiermit dem geehrten Publikum an, daß der Ausverkauf meines Waarenlagers ununterbrochen fortbauert und daß ich mein Mäntel-, Tuch- und Buckskin-Lager und wie noch andere Artikel gänzlich räume.

### Preiscourant:

**1000** Ellen  $\frac{1}{2}$  breite Kattune à  $4\frac{1}{2}$  Sgr. an, ff. glatte u. faq. Lüftres von  $5\frac{1}{2}$  Sgr. an, weiße Mulls, glatte u. brochirte, von  $4$  Sgr. an, reine wollene Kleiderstoffe von  $8\frac{1}{2}$  Sgr., Leinwand in großer Auswahl von  $5$  Sgr. an, Shirting von  $4\frac{1}{2}$  Sgr., Cassinet von  $4\frac{1}{2}$  Sgr., Shawltücher von  $3\frac{1}{2}$  Thlr. an, Deckentücher von  $1\frac{1}{2}$  Thlr. an,  $\frac{1}{2}$  breite Buckskins von  $22\frac{1}{2}$  Sgr., ff. schwarze Tuche von  $1$  Thlr. an,  $\frac{1}{2}$  br. Kleiderstoffe in allen Farben von  $3\frac{1}{2}$  Sgr., schwarzen Mailänder Taffet à Stab von  $27\frac{1}{2}$  Sgr. an, französische gewirkte Shawls, sonst  $70$  Thlr., jetzt  $14 - 33$  Thlr., wie noch alle in mein Fach einschlagende Artikel empfiehlt

**G. Rothkugel,**  
Leipzigerstraße Nr. 85.

## Leitende Grundsätze der Staatsbürger-Zeitung:

Im Staatsbürgerthum: Besserung der Zustände.  
Im Staatsleben: Vernünftiges Recht.  
In der äußeren Politik: Preussens Interessen!

Mit dem 1. April beginnt ein neues Vierteljahres-Abonnement auf obige, von dem Publikum mit so außerordentlichem Beifall aufgenommene, seit dem 1. Januar d. J. in Berlin erscheinende Zeitung, welche täglich, ohne alle Ausnahme (also auch Montags) erscheint. Das Abonnement beliebe man zu bestellen bei allen Postämtern.  
Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Rth.  $7\frac{1}{2}$  Sgr. für Ausland: vierteljährlich 1 Rth. 9 Sgr.

### Die Expedition der „Staatsbürger-Zeitung“.

Einen ordentlichen Burschen sucht als Lehrling **F. Mischke,** Klempererstr.

Ein fleißiges Mädchen pr. 1. April gesucht **F. Mischke,** Leipzigerstr. 22.

Alle Arten Firmas von den größten bis zu den kleinsten fertigt in allen gewünschten Formen von Blech, Zink oder Eisen und besorgt zugleich die Schrift oder sonstige Malerei zum billigsten Preise.  
**F. Mischke,** Klempererstr., Leipzigerstr. 22.

50 Stück Fett-Hammel und Schafe stehen zum Verkauf in Eisemannsdorf Nr. 3.

Alle in im Buchdruck des Verlags...



**Fortgesetzte Beweise für die Wirksamkeit des echten G. A. W. Mayer'schen  
weissen Brust-Syrups.**

Endesgefertigter bezeuge hiermit, daß ich den **Breslauer weissen Brust-Syrup** des Herrn **G. A. W. Mayer** aus der Apotheke des Herrn Anton Vasperger zum St. Salvator in Raab gegen hartnäckigen **Katarrh, anhaltenden Husten und Lungenerkrankung mit vorzüglichem Erfolge angewendet habe, und nach Gebrauch einiger Flaschen meine Gesundheit vollkommen hergestellt wurde, daher ich denselben Jedermann, der mit dergleichen Uebeln behaftet ist, mit der besten Zuversicht empfehlen kann.**

Naab, den 25. Juni 1864.

**Sigmund v. Deaky**, Bischof zu Casaropel und Groß-Probst des Raaber Dom-Capitels.

Herrn **G. A. W. Mayer** in Breslau.

Budweis (Böhmen), am 21. Januar 1864.

Da ihr **weisser Brust-Syrup** immer mehr und mehr Ausbreitung findet, so ersuche ich höflich, mir 400 große und 800 kleine Flaschen umgehend gefälligst zu senden, indem aller Vorrath, so groß er auch war, plötzlich vergriffen wurde.

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unterlassen, Ihnen im Namen des leidenden Publikums meinen Dank abzusatteln, indem derselbe bei richtigem Gebrauch von **äußerst guter Wirkung sein muß, da sich die Kranken hierüber mit vollster Zufriedenheit aussprechen.** Ich wünsche, daß so ein wirksames Hausmittel allgemeine Verbreitung finden möge.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner aufrichtigen Hochachtung, indem ich die Ehre habe, mich zu zeichnen

**Ernst Großmann**, Apotheker.

Meine jetzt 5 Jahre alte Tochter litt fast  $\frac{1}{2}$  Jahr an einem böartigen, fortwährend wiederkehrenden **Husten**, welcher das Kind bereits so mitgenommen, daß fast das Schlimmste zu befürchten war. Da nahm ich denn endlich noch meine Zuflucht zu dem schon oft empfohlenen **Mayer'schen weissen Brust-Syrup** aus der Niederlage des Herrn Kaufmann Neumann in Haynau, und, was fast ungläublich schien — ein **Fläschen zu 15 Gr.** hat meine Tochter so **schnell und gründlich wieder hergestellt**, daß, nachdem nun beinahe 1 Jahr seit dieser Zeit verlossen, auch nicht der geringste Rückfall eingetreten ist, daher ich nicht unterlassen kann, diesen **weissen Brust-Syrup als das beste, allen anderen vorzuziehende Mittel** für dergleichen Uebel aus vollster Ueberzeugung zu empfehlen.

Ob.-Wirtgendorf bei Haynau (Preuß. Schlesien), d. 9. Juni 1864.

**Kühn**, Kutscher.

Depot in **Haale a/S.** bei **A. Hentze**, früher **W. Hesse**, Schmeerstr. Nr. 36, in **Dellitzsch** bei **H. Donath**, in **Gröbzig** bei **M. Apelt**, in **Löbejün** bei **G. Hüther**, in **Merseburg** bei **Gust. Lots**, in **Querfurt** bei **Carl Burow**, in **Stumsdorf** bei **A. Roedel** u. in **Zörbig** bei **F. W. Reinbold**.

**Talmi- u. vergoldete Schmucksachen**, als f. kurze u. lange **Uhrketten, Uhrschlüssel, Cravattennadeln, Fingerringe, Manchettknöpfe, Bouton, Medaillon, Brochen** etc. empf. im Duzend u. einzeln in reicher Auswahl zu sehr billigen Preisen  
**Gr. Ulrichstr. 42.**

**C. F. Ritter.**

**Gardinen**

in **Tüll, Mull, mit Tüll-Bordüren, Gaze, Sieb, Ramasch**, auch **glatt**, in allen Breiten und größter Auswahl, empfiehlt zu billigen Preisen  
**F. W. Mändler, große Ulridsstraße Nr. 60.**

$\frac{7}{8}$  breite **Chamois-Gardinen mit Bordüren**, à Elle 10 Gr., empfiehlt  
**Mändler.**

**Rouleaux-Stoffe** in allen Breiten, **glatt und gestreift**, empfiehlt  
**Mändler.**

**„Gereinigter Fenchelhonig-Extract!“**

Der von mir geführte **Fenchelhonig-Extract** hat sich schon seit langer Zeit gegen **Husten, Heiserkeit, Halsbeschwerden und Brustübel** als ein sehr gutes Mittel bewährt. **Vorzüglich ist er bei Kinderkrankheiten sehr zu empfehlen; in Flaschen à 7½ Gr. nebst Gebrauchs-Anweisung empfiehlt**  
**Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.**

Das **Pianoforte-Magazin von Alb. Heber**, **Rocco's Etablissement, 2te Etage**, empfiehlt die größte Auswahl von **Pianos, Cabinetflügel** u. c., **bester amerikanischer Construction**, unter 3jähriger Garantie, bei billigster Preisstellung.

**Täglich frische Whitst. Austern,**  
**frische Steinbutt, Seezungen,**  
**Rheinsalm u. Elblachs,**  
**geräuch. Rhein- u. Weserlachs,**  
**ganz vorzügl. Westphäl. Schinken,**  
**Braunsch. u. Goth. Savelatwurst,**  
**Algier. Blumenkohl u. Radischen,**  
**Westphäl. Pumpernickel**

empfehlen **G. Goldschmidt.**

**Fromages de Neufchâtel,**  
**do. de Brie u. Troyes u.**  
**echten Edamer Käse**

erhielt **G. Goldschmidt.**

Soeben empfang  
**feiste Birkhühner** und  
**Schneehühner,**  
die als sehr **feine Wildbraten** besonders empfehle. **G. Goldschmidt.**

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

**A. Pabst**, Schuhmachermeister, gr. Klausstraße Nr. 13, empfiehlt einem geehrten Publikum sein wohl assortirtes Schuh- und Stiefelwaarenlager hierdurch bestens, namentlich ist sein Lager für Confirmanden sehr gut assortirt.

**Im Saale der Weintraube.**  
Sonntag den 26. März 3½ Uhr Nachmittags  
**25. Trio-Concert.**

Zum ersten Male:

- 1) **Gr. Trio** Op. 46 Humol von Fesca.
- 2) Variationen für Violoncello von Grützmacher.
- 3) Zwei Klavierstücke von A. Stern:
  - a) „Des Seefahrers Liebchen am Meeresufer.“
  - b) „Die Postreise.“
- 4) Concert für die Violine von Beriot.
- 5) Intr. und Allegro von L. v. Beethoven für Piano, Violine und Violoncello.  
C. Apel.

**Müller's Bellevue.**

Sonntag den 26. März Nachmittags und Abends **grosses Militair-Concert.** Mit zur Aufführung kommt: **Poepourri von Wieprecht, Schütz, Stabsrompeter.**

**Thiemescher Gesangverein.**

Montag Probe. Geübt wird das **Draatorium „Christus am Delberge“** von Beethoven und **„Stabat mater“** von Pergolesi.

**Versammlung der Mitglieder des deutschen Schützenbundes**  
Mittwoch den 29. März Abends 8 Uhr im **„Neumärker Schießgraben.“**

**F. Leinert's Restauration!**

Heute Sonntag früh **Speckkudeln, Bier** sehr ff.  
Am 17. März ist in Steuden ein **Tragekorb und Sechsstück** gefunden worden, welches vom Eigentümer in Empfang genommen werden kann bei der **Ortsbehörde.**

**Familien-Nachrichten.**

**Entbindungs-Anzeige.**  
Heute wurde uns ein **munterer Junge** geboren.  
Halle, den 24. März 1865.  
**A. Trambowsky** und Frau.







## Auf vielfache Erfahrung

gestützt, kann man mit Recht behaupten, daß der vegetabilische Haarbalsam **Esprit des che-veux** von Gutter & Co. in Berlin, Niederlage bei **Helmhold & Co.** in **Halle a/S.**, Leipzigerstraße 109, in der That mehr noch hält, als er verspricht. Durch das liberale günstig gewählte Mischungsverhältnis der Pflanzenstoffe, verbunden mit seinen corrigirenden Eigenschaften auf das Nerven- und Gefäßsystem der Kopfhaut, steigert derselbe die gesammte reproductive Sphäre zu erneuter Energie im Wachsthum der Haare in überraschend kurzer Zeit.

Vielfach las und hörte ich von den vorzüglichen Eigenschaften Ihres Balsams hinsichtlich der Stärkung und Hebung der abgeschwächten Kopfnerven, wodurch es allein möglich wäre, einen neuen Haarwuchs hervorzurufen, und entschloß mich deshalb, einen Versuch damit zu machen, der aber so günstig ausgefallen ist, daß ich bereits nach 2 Flaschen à 1 *fl.*, einen neuen Haarwuchs verspürte, und sie deshalb um noch 2 Flaschen erlaube.

Hamburg, d. 20. Febr. 1865. **Weinwarth**, Aebder.

## Steinkohlen und Coak

zur Stubenheizung billigt bei **Klinkhardt & Schreiber**, Bauhof. Bestellungen zur Anlieferung ins Haus werden prompt befolgt.

## Wohnungs-Veränderung.

Am heutigen Tage verlegte ich auch meine Wohnung nach der Lindenstraße Nr. 1. **Halle a/S., den 25. März, 1865. Chr. Böttcher.**



**Bruchbandagen, Gummistoffe und Luftkissen** in Krankenbetten bei **F. Hellwig**, Barfüßerstraße Nr. 9.

## Der Wassermangel auf der Lehnbreite

veranlaßt mich, versuchsweise in einem großen Fasse Saalwasser dorthin fahren und den gewöhnlichen Handeimer voll mit **Bier Pfennigen** abzulassen. Das Fuhrwerk wird am Montag den 27. d. M. früh sämtliche Straßen der Lehnbreite passieren und an den Straßen-ecken ein Zeichen mit der Glocke geben. **Alb. Zabel.**

**Die Strohhutfabrik von C. Hachtmann, Brüderstr. 4,** empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager aller Arten Hüte in den verschiedensten Farben nach den neuesten Façons, als:

**Faconhüte** in **Brüsseler, Moshaar-, Hauf-** und anderen Geflechten, **Runde Hüte** in **Brüsseler, Englisch** u., weiß, grau, braun und schwarz, **Serren- und Knabenhüte** in den verschiedensten Dessins, in reichhaltiger Auswahl zu bekannten billigen Fabrikpreisen. **Strohüte** werden fortwährend zum **Waschen, Färben** und **Modernisiren** angenommen und **spätestens binnen 8 Tagen** wie neu zurückgeliefert.

## Den Herren Landwirthen

empfehle ich zur bevorstehenden Frühljahrsausaat:

**Drillmaschinen** in verschiedenen Größen nach **Garett-**ischem System, **Düngervertheiler (Guanostreu-Maschinen), Ringelwalzen** in allen Größen, mit und ohne Räder, **Ketten-Jauchenpumpen** in allen Längen.

Auch halte ich stets Lager von **Centesimal-, Vieh-, Decimal- und Tafelwaagen** aus der renommirtesten Fabrik der Herren **Gebr. Pfitzer in Oschatz.**

Halle a/S., im März 1865.

**F. Zimmermann,**  
Magdeburger Chaussee 11.

## Der Verkauf Geraer reinwollener Kleiderstoffe,

bisher Steinweg Nr. 47, 2 Treppen, heute **Steinweg Nr. 4, parterre,** im Hause des Herrn Schmiedemeister **Engel.**

**Bergmann's Gichtwatte,** unfehlbares Mittel gegen Gicht, bereiteit aller Art, empfiehlt **à Packet 5 und 8 Sgr.** in **Halle A. Hentze,** früher **W. Hesse.**

160 Stück sehr fette Hammel und Schaaf stehen auf hiesigem Auktionsgut bis Ende März zum Verkauf. **Brandrode** bei **Mücheln.**

Die von den Herren Aerzten so warm empfohlenen

**Respiratoren (Lungenschüzer)** gegen das Einathmen rauer, kalter und staubiger Luft, empfiehlt in den verschiedensten Sorten größte Auswahl und billigste Preise **P. Bergfeld,** gr. Ulrichstraße 47.

Gut gebrannte Mauersteine werden pro Tausend für **13 *fl.***, poröse für **10 1/2 *fl.*** bis auf die Baustelle geliefert. Näheres bei **G. Kammnitz** vor dem Geistthor Nr. 15 zu erfragen.

Eine tragende Zugfluh großer Statu steht zu verkaufen bei **Wohl** in **Schiepzig.**

Neumilchende Kuh mit dem Kalbe zu verkaufen in **Hohen** Nr. 4.

1 neumilchende Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf bei **Kohlbach** in **Nauendorf b/P.**

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

## Japanesisches Waschlupfer,

ein für weiße und farbige Stoffe jeglicher Art gleich vorzügliches Waschlupfer, die Hälfte an Seife, Zeit und Mühe sparend, offeriren à Pack **2 1/2 *gr.*** **Helmhold & Co.,** Leipzigerstr. Nr. 109.

## Präparirte Wolle,

erprobtes Mittel gegen **Rheumatismus** aller Art, die Tafel von **1/4 *gr.*** an bei **Paul Colla & Unbekannt,** großer Schlamm 11.

Meine Wohnung ist jetzt

**Steinweg Nr. 4**  
**Ferd. Tombo.**

## Geschäftsverlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein **Tapeten-, Mouleaux- und Wachstuch-Geschäft** von **Klein Schmieden Nr. 1** nach der großen **Klausstraße Nr. 7.**

**K. Napfner.**

## Den Herren Wirthen

empfehle bei completen Einrichtungen sowohl, wie bei Ergänzungen mein Porzellan-, Glas- und Steinutensilien zur gef. Benützung.

**Gustav Ferber,**  
große Steinstraße 72.

Ausschuss von **Tellern, Tassen, Compoitieren** u. s. w. halte stets in Masse vorräthig u. stelle äußerst billige Preise. **Gustav Ferber.**

**Die Bel-Étage, große Steinstraße Nr. 12,** bestehend aus 3 freundlichen **Stuben, Kammern** u., ist zu vermieten und kann sogleich bezogen werden. Nähere Auskunft ertheilt **Reinhold Kirsten.**

Ein geräumiger Boden mit heller Niederlage ist zu vermieten gr. Ulrichstraße Nr. 52.

In dem Hause **Barfüßerstr. Nr. 6** ist eine Parterrewohnung, enthaltend 5 Stuben, Entree, 2 Alkoven, Küche, Speisekammer, Mädchenkammer u. nebst Niederlagen sofort zu vermieten und den 1. Oct. o. zu beziehen. Darauf Reflectirende wollen sich daselbst beim Hausmann im Hofe melden.

## Stadttheater in Halle.

**Repertoire.**

Zum Benefiz für Herrn **Weirauch** bei aufgehobenem Abonnement.

Sonntag den 26. März. Gastspiel des Herrn **A. Weirauch** auf allgemeines Verlangen: **Hans Klog, der lustige Besenbinder,** oder: **Nur Wahrheit, Pöste** mit Gesang in 3 Akten von **G. Räder, Müll** von **A. Lang.** Hierauf: **Ein Achtel vom großen Loofe, Vaudeville** in 1 Akt von **Polkei,** neu bearbeitet für Herrn **Weirauch** von **Dohm.** „Hans Klog, ein Besenbinder“ — Herr **A. Weirauch.**

Montag den 27. März. Benefiz für Herrn **Wurst: Madin,** oder: **Die Wunderlampe,** Bantropöste mit Gesang in 3 Akten von **G. Räder.**

Dienstag den 28. März. Gastspiel des Herrn **A. Weirauch** zum ersten Male: **Ein Mädchen mit zwei Millionen.**

Essentlichen Dank dem Hrn. Superintendanten **Langer** und den Kirchenraths Mitgliedern für die Wohlthätigkeit, die uns allen 14 Vereinen dadurch erwiesen worden ist, daß wir am 22. März, dem Geburtstag des Königs, früh 10 Uhr nach der Kirche geleitet und nach einem kurzen Gebet für Se. Majestät um 12 Uhr im Schloßgarten mit Speise und Trank erfreut wurden, wobei auch noch Ehren-Gäste anwesend waren. Zugleich danken wir herzlichst Herrn **Antmann Vock** auf **Möhlitz** und der Zuckersabrik hier, welche am 18. März 8 Fuhren Steinkohlen an die Armen vertheilten, womit auch hüßsbedürftige Veteranen erfreut wurden. **Sörbig. G. Jenner,** im Namen Aller.



# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.  
(Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12 1/2 Sgr.  
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 73.

Halle, Sonntag den 26. März  
Hierzu zwei Beilagen.

1865.

## An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Pränumeration auf das nächste Quartal (April bis Juni 1865) mit 1 Thlr. 6 Sgr. für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 1 Thlr. 12 1/2 Sgr. bei Bezeichnung durch die Königl. Postanstalten zu erneuern.

Fortdauernd werden Bekanntmachungen jeder Art von Behörden und Privatpersonen aufgenommen. Hiesige Bestimmungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere bisherige Zeitungs-Expedition am Markte auch ferner entgegen: auswärtige Bestellungen erfuchen wir bei den Königl. Postanstalten möglichst bald und unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallische Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage)

machen zu wollen.

Halle, den 22. März 1865.

G. Schwetschke'scher Verlag.

## Deutschland.

Berlin, d. 24. März. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Musiker Anton Iltesberger zu Schlichtingen im Kreise Waldbroel und dem Arbeitmann Christian Scheuen zu Steimelhagen in demselben Kreise die Rettungs-Medaille am Bande, sowie dem Corps-Auditeur des 2. Armeecorps, Justizrath von Normann zu Berlin und dem Corps-Auditeur des 4. Armeecorps, Justizrath Seefe zu Magdeburg den Charakter als Ober-Auditeur zu verleihen.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ist zu den sechs Anträgen der Budget-Commission ein neues Amendement von dem Abgeordneten v. Benda eingebracht (statt des 4. Commissions-Antrages), welches lautet: Das Haus wolle die Erwartung aussprechen, daß die Regierung möglichst bald die Befestigung des Zuschlags bei den Gerichtskosten, die Herabsetzung des Briefporto's und die Aufhebung des Salzmonopols in Angriff nehmen möge. — Zur Ergänzung des letzten Theiles unseres gestrigen Berichts schließen wir hieran folgende ausführlichere Mittheilung:

Abg. Niemann spricht für Antrag 2. Die Militärfrage ist der Grund aller dieser Uebel in unserer Verfassungsfrage. Eine Verbesserung kann nur dann erfolgen, wenn der König einen Gnadenakt vollbringt, wenn er die Gnade hat, dieses Ministerium zu entlassen und sich mit solchen Räten zu umgeben, welche der Krone und der Verfassung treu sind. Wenn mich ein Bettler um ein Stück Brod anruft, so gebe ich es ihm. Nun, wir sind hier auch Bettler und sprechen die Krone um diese Gnade an; hoffen wir, daß sie uns gewährt wird.

Abg. General-Major a. D. Stavenhagen spricht zu Antrag 2. Als ich den Etat und das Militärgesetz gesehen, habe ich mich gefragt, ob denn das ein faktischer Schritt zur Verständigung sein soll, welcher uns in der Thronrede angekündigt wurde. Und ich habe mir gesagt, daß dieser Schritt nicht zur Verständigung führt. Die Regierung muß sich doch überzeugt haben, daß schon die Pietät gegen die Landwehr hätte dahin führen sollen, sie nicht auf den Kopf zu stellen. Uns sagt der Kriegsminister, wir wären doch gar zu conservativ. Wäre er es doch auch nur! Wenn der Kriegsminister sagt, es wäre bei einem Mitteln an der Reorganisation das Ende Preußens zu erwarten, so muß ich das doch Reorganisationsfanatismus nennen. Das ist Absurdität. Preußens Wachhülle kann auch ohne Reorganisation bestehen, das ist meine feste Ueberzeugung. Der Kriegsminister wird mir doch zugeben, daß auch seine Reorganisation eine förmliche Stunde haben könnte. An Preußens Ende ist nun und nimmer zu denken! (Beifall.)

Abg. Minister v. Roon. Wenn der Herr Vorredner gemeint hat, daß die Stärke der Armee nicht bestimmt werde durch die Stärke derjenigen Armeen, die uns einmal als Feinde gegenüberstehen könnten, sondern daß einer Reihe von anderen Erwägungen dabei Spielraum gelassen werden müsse, so hat er doch nur das Besagte gesagt, was am Montag in dieser Beziehung ausgesprochen habe. In dieser Beziehung war eine Belehrung oder Berichtigung meiner Ansicht durchaus nicht erforderlich. Wenn ich aber auch alle die Momente abrechne, die uns eine gewisse Ueberlegenheit geben, so wird dennoch eine gewisse Stärke der Feldarmee unerlässlich sein, um der feindlichen Uebermacht zu begegnen, und es sind also die Anstalten über das, was nöthig ist in dieser ganzen Frage, durch seine Einwände in keiner Weise ausgeglichen. (Der Redner sucht durch Vergleiche mit der älteren Armees-Organisation nachzuweisen, daß die durch die Reorganisation bedingte Stärke der Feldarmee nicht übertrieben sei.) Wenn der Vorredner die Frage stellt, ob denn durchaus gerade die jetzt verlangte Zahl diejenige sei, unter die man in keiner Weise heruntersinken könnte, so verhält es sich damit wie mit der Forderung von Zahlen überhaupt. Es ist eine Zahl, welche begründet worden ist mit Rücksicht auf die unüberlegbare Erfahrung, die man gemacht hat. Ich glaube also, die Zweifel des Vorredners gegen die Bezeichnung dieser Zahlen werden die Ueberzeugung der Regierung nicht erschüttern.



Landes auch in dieser ganzen Verfassungs- und Kompromißfrage (Senation) wiederkehren. Diese Annahme war um so gerechtfertigter, als sich bisher von keiner Seite innerhalb der Parteien der Majorität auch nur ein leiser Versuch erhoben hat, solchen Anschauungen entgegen zu treten. Der Herr Referent hat daher, wie mir scheint, nur die Gerechtigkeit wahrgenommen, und die objektiv jedenfalls ungeredfertigte Behauptung ausgesprochen, daß die Regierung ihren Glauben an die Bedeutung jener Ausdrücke nur vorziehe, um damit ihre eigene Unversöhnlichkeit zu verhüllen, um den Lande sagen zu können, die Schuld der Fortdauer des Konflikts liegt nicht an ihr, sondern am Abgeordnetenhaus. (Sehr wahr, sehr richtig.) Meine Herren! Um zu erkennen, daß die Tendenzen innerhalb der Majorität dieses Hauses keineswegs so durchschlagend sind, wie berichtet wird, dazu bedurfte es nicht jener Ueuerungen, die gestellt sind, wie die: mit diesem Ministerium keine Verbesserung! Dazu darf die Regierung sich nur erinnern an die letzten Jahre der Vergangenheit. Der Konflikt ist gemacht, die Klart ist erweitert und vertieft und, nachdem ursprünglich gewissmaßen nur über eine technische Frage Meinungsverschiedenheiten waren, hat das Abgeordnetenhaus seit den Neuwahlen von 1862 neue Ursachen des Konflikts hervorgebracht. Die Verhandlung über die Anträge des Vorredners beweisen am besten, daß der Klima, dieser verderbliche Klima, sich möglicherweise bis in's Unendliche fortsetzen und

et einer geringeren  
Herren, wer die  
lein für die Waf  
e Paß der Pösch  
zu wälsen, muß  
daher nicht darauf  
das eine Artlegens  
n Krieg zu schä  
Vorredner und  
den, als das Ge  
ist ist entschleden  
arubis), bis sich  
en. Es ist also  
quantifikation hing  
Missverständniß,  
verleitet. In der  
denkigkeit dur aus  
Eichtigkeit unferer  
gen der Vorredner  
juridisch beliebte,  
nisation ausgespro  
idern. Mein Fa  
werde, was nach  
erlich seiner Erz  
was zum Segen  
Ueberzeugung noch  
wie der Vorredner  
Rücksichten nicht  
effers zu erflehen  
und ich acceptire  
vorgetragenen Gr  
einmal auf den  
den Punkt 3 dies  
erträdt. Der  
ner Abgeordneten  
Mitteln. Er hat  
dem Munde von  
leider sehr bedau  
. Diese werden  
verantwortl, son  
so daß diese  
zu verfallen. Ge  
im, jener Einkunf